

Die
"Weißeritz-Zeitung"
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und
wird an den vorhergehenden
Abenden ausgegeben.
Preis vierteljährlich 1 M.
25 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
stalten, Postboten, sowie
unsere Ausverkäufer nehmen
Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate werden mit 15
Pfg., solche aus unserer
Amtshauptmannschaft
mit 12 Pfg. die Spaltzeile
oder deren Raum berech-
net. Bekanntmachungen
auf der ersten Seite (nur
von Behörden) die zwei-
gespaltene Zeile 35 bez.
30 Pfg. — Tabellarische
und komplizierte Inserate
mit entsprechendem Auf-
schlag. — Eingefandt, im
redaktionellen Teile, die
Spaltzeile 30 Pfg.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Iehne. — Druck und Verlag von Carl Iehne in Dippoldiswalde.

Nr. 114.

Sonnabend, den 28. September 1907.

73. Jahrgang.

In **Dittersdorf** ist **Geflügelcholera** ausgebrochen.
1720 b C. Königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 25. September 1907.

Gesperrt wird vom 28. d. Mts. ab bis auf weiteres der Kommunikationsweg
Hänichen-Possental. Der Verkehr wird währenddessen über Possendorf gewiesen.
1169 A. Königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 26. September 1907.

Einquartierung.

Dieserjenigen Quartiergeber, die anlässlich der diesjährigen Einquartierung — namentlich bei der am 9., 13. und 19. d. Mts. erfolgten engen Belegung — Offiziere, Mannschaften oder Pferde bei sich aufgenommen und mit dem Ratsstempel versehene Quartierzettel nicht erhalten haben, werden hiermit veranlaßt, sich nunmehr sofort und bis spätestens den 2. Oktober ds. Js. im Quartieramt — 3. Nr. 9 — zu melden. Nachträglich eingehende Ansprüche müssen unter allen Umständen zurückgewiesen werden.

Dippoldiswalde, am 25. September 1907.

Der Stadtrat.

Erhebung von Beiträgen für die Handels- und Gewerbekammer betr.

Zur Deckung des Aufwandes der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden ist mit Genehmigung des königlichen Finanzministeriums gleichzeitig mit dem am 30. d. M. fällig werdenden Einkommensteuertermin ein Beitrag

von 2 Pfennigen für die Handelskammer und
von 3 Pfennigen für die Gewerbekammer

auf jede Mark desjenigen Steuerjahres, welcher nach der im Einkommensteuergesetz enthaltenen Skala auf das in Spalte d des Katasters eingetragene Einkommen entfällt, von den beteiligten Handel- bez. Gewerbetreibenden an die Stadtsteuererhebung hier bis 21. Oktober ds. Js.

zu entrichten.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 26. September 1907.

Das Befinden des Großherzogs von Baden.

der laut „Köln. Ztg.“ nur noch auf künstlichem Wege ernährt werden kann, ist unverändert ernst. Die Kräfte „scheiden“ sich nach dem neuesten ärztlichen Bulletin zu heben, in Wirklichkeit nehmen sie ständig ab, die Herzaktivität erlahmt, das Bewußtsein ist benommen. Es ist ein langames und schmerzloses Einschlafen. In die Pflege des Kranken teilt sich die Frau Großherzogin mit ihrer Tochter, der Kronprinzessin von Schweden. Auch die Gemahlin des Prinzen Max, eine geborene Prinzessin Cumberland, ist aus Gmunden an das Krankenlager ihres fürstlichen Oheims geeilt. Schloß und Park in Mainau sind abgeperrt, damit kein Laut die Ruhe des Scheidenden stören könnte. In der Kapelle findet jeden Abend ein Wittgottesdienst statt, an dem die nächsten Angehörigen des Großherzogs Friedrich teilnehmen. Da ihnen allen das kleine Schloß nicht Unterkunft gewähren kann, so haben die Herrschaften des Hofstaates in dem nahen Konstanz Wohnung genommen. Der preussische Gesandte am badischen Hofe weilt nach wie vor in Mainau, um dem Kaiser stündlich Bericht zu erstatten.

Früher als irgend ein anderer deutscher Fürst war Friedrich von Baden von der Notwendigkeit des deutschen Einheitsstaates durchdrungen und für ihre Verwirklichung tätig. Schon im Schluppassus der Thronrede von 1860 trat seine alldeutsche Gesinnung unzweifelhaft klar zutage, und mit der Berufung des — jüngst ebenfalls verstorbenen — Freiherrn v. Roggenbach, eines überzeugten Anhängers des „engeren“ Reichsgedankens, zum Ministerpräsidenten lenkte die Politik Badens ihre Wege mit Bestimmtheit nach dem großen Ziele von 1871 hin. Als im August 1863 Österreich zu einem deutschen Fürstentag nach Frankfurt a. M. einlud, folgte der Großherzog diesem Rufe — während Preußen die Teilnahme abgelehnt hatte —, weil er es für seine Pflicht hielt, sich etwaigen verhängnisvollen Entschlüssen an Ort und Stelle zu widersetzen. Mit Entschiedenheit legte er denn auch alsbald dagegen Verwahrung ein, daß die von Österreich vorgelegten Beschlüsse ohne Mitwirkung Preußens und ohne Kenntnis der Volksvertretungen gefaßt würden, und als der Kaiser von Österreich gleichwohl die Abstimmung verlangte, stimmte der Großherzog ohne Bedenken dagegen. Offen verlangte er schon damals eine Nationalvertretung, die aus direkten Volkswahlen hervorgehen sollte, und die unvergessenen Worte, die er bei jener Gelegenheit zu Protokoll gab, sind zu bezeichnend für seine bundesfürstliche Gesinnung, um nicht gerade heute wenigstens teilweise wiedergegeben zu werden.

„Wie bereit ich auch wäre“, hieß es in dieser denkwürdigen Kundgebung, „jederzeit meinen Rechten und meiner Stellung Opfer zu bringen, wo dieselben dem Zu-

standekommen des großen nationalen Wertes, der Einigung Deutschlands, gebracht sind, ja wie bereit ich wäre, denselben auch das schwere Opfer der Ideen zu bringen, wonach sich nach meiner festen Überzeugung die künftige Verfassung Deutschlands zum Wohle deutschen Volkes und Landes gestalten muß, wenn unter allen meinen hohen Verbündeten, wenn von der Gesamtheit der deutschen Souveräne ein Einverständnis über eine davon verschiedene neue Verfassungsform des deutschen Bundes hergestellt wäre — so halte ich mich so lange zu dieser Umgebung weder für berechtigt noch für verpflichtet, als nicht feststeht, daß dadurch das Zustandekommen einer solchen neuen, den gerechten Ansprüchen des badischen Landes und des deutschen Volkes entsprechende Bundesreform auch wirklich zum Abschluß gebracht werde.“

Durch diese entschlossene und unbeugliche Haltung auf dem Frankfurter Fürstentage den verhängnisvollen österreichischen Plan einer Bundesverfassungsreform in seiner Wirkung vereitelt und die Rechte des ganzen deutschen Volkes als Sachwalter vertreten zu haben, war eines der schwerwiegendsten Verdienste des Großherzogs um die reichsdeutsche Sache, die zu seiner großen Beliebtheit und Popularität auch außerhalb des eigenen Landes den Grund gelegt haben. In Baden selbst ward ihm damals der allgemein empfundene Dank durch eine Adresse der sieben größten Städte des Großherzogtums dargebracht. Einen ähnlichen Sieg hatte die badische Politik schon im Jahre zuvor zu verzeichnen gehabt, als Preußen einen auf freihändlerischen Grundsätzen basierenden Handelsvertrag mit Frankreich abzuschließen wollte und süddeutsche Staaten dagegen mit dem Verlangen protestierten, daß Österreich in den Zollverein mit aufgenommen werde; auch in diesem Falle blieb der Standpunkt Badens zugunsten Preußens schließlich siegreich. Und ebenso war die Regierung des Großherzogs Friedrich die erste unter den deutschen Mittelstaaten gewesen, die, Preußens Beispiel folgend, das neue Königreich Italien anerkannte.

Nicht die gleiche dauernde Fühlung mit Preußen ließ sich während der nächsten Jahre in den innerpolitischen Fragen aufrecht erhalten. Schon während des preussischen Verfassungskonfliktes hatte die Zweite badische Kammer auf Häusers Antrag ein Votum zugunsten des Abgeordnetenhauses gegen den Ministerpräsidenten v. Bismarck angenommen und damit eine gewisse Entfremdung zwischen den beiden Staaten herbeigeführt. Verschärft wurde diese Differenz mit dem Auftauchen der schleswig-holsteinischen Frage. In dieser stand ganz Baden — auch der Großherzog als Anhänger des Legitimitätsprinzips — rückhaltlos auf Seiten des Augustenburger, der auch dem badischen Gesandten Robert v. Mohl die holsteinische Stimme beim Bundesstag übertrug hatte. Man verstand deshalb die Haltung Preußens gegenüber den für unstreitbar ange-

Fleischschau betr.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 17. November vor. Js., die Anmeldung sämtlicher Schlachttiere in der Polizeiwache zum Zwecke der Durchführung der Fleischschau betr., wird hierdurch weiter angeordnet, daß vom 1. Oktober ds. Js. ab bei der Anmeldung der Schlachttiere gleichzeitig auch die geordneten Gebühren bei der Polizeiwache zu hinterlegen sind.

Dippoldiswalde, am 23. September 1907.

Der Stadtrat.

Gesperrt

ist am 30. September und 1. Oktober ds. Js. die Bezirksstraße nach Reinholdshain wegen vorzunehmender Waldarbeiten. Der Fahrverkehr wird während dieser Zeit über Elend bez. Oberhäslisch verwiesen.

Dippoldiswalde, am 26. September 1907.

Der Stadtrat.

Gesperrt wird innerhalb des **Bärenfelder Revieres:**

1. der Zimmerweg von der Saubachstraße ab bis zu Wahl's Mühle vom 2. bis 5. Oktober d. J.,
2. der Ammelsdorfer Weg von der Saubachstraße ab bis Ammelsdorf vom 7. bis 12. Oktober d. J.

Der Verkehr wird währenddessen

- zu 1. über Niederpöbel auf den P-Weg, bezw. auf die Saubachstraße,
- zu 2. über Hengersdorf, bezw. über Schönfeld gewiesen.

Königliche Forstrevierverwaltung Bärenfelds,
am 26. September 1907.

Gesperrt wird vom 1. Oktober bis auf weiteres der Filzweg im Rehefeld Forstrevier wegen Umbaues.

Der Fahrverkehr wird für diese Zeit auf den Bierweg verwiesen.

Königliche Forstrevierverwaltung Rehefeld.

Druckfaden jedweder Art fertigt in lauberer Ausführung Buchdruckerei Carl Iehne.

sehen Rechten des Herzogs durchaus nicht, und wie tief die Erregung schon vor dem schleswig-holsteinischen Feldzug gegangen sein muß, erweist der Umstand, daß sich die badische Regierung im Dezember 1863 einen Mobilisierungskredit von 2 300 000 Gulden einräumen ließ, den auch beide Kammern einstimmig bewilligten. Die Folge dieser Vorgänge war ein bedeutender Ministerwechsel: Roggenbach trat zurück, da er seiner ganzen Überzeugung nach kein Gegner Preußens sein konnte, und räumte dem Freiherrn v. Edelsheim, einem scharfen Gegner Bismarcks, den Platz.

Dem Großherzog Friedrich, dem Schwiegerjohn und Freunde König Wilhelms, dem unermüdeten Vorkämpfer und Anhänger des Reichsgedankens, kam es bitter genug an, nun offen in Gegnerschaft zu Preußen treten zu müssen, von dessen historischer Mission als deutsche Vormacht er unerrückbar überzeugt war. Aber als streng konstitutioneller Fürst und erster Diener seines Volkes hätte er es niemals über sich vermocht, sich mit seinen persönlichen Impulsen in einen Gegensatz zu der Volksvertretung und dem unzweifelhaften Willen des Landes zu setzen. Überdies hatte Preußen selbst vorher auf eine Anfrage erklärt, im Kriegsfalle den militärischen Schutz Badens nicht garantieren zu können. Noch tat er das Mögliche, einen deutschen Bruderkrieg zu verhindern, und reiste noch am 1. Juni persönlich zu einer Unterredung mit dem König Johann von Sachsen nach Pillnitz — aber es war zu spät, den Lauf der Dinge aufzuhalten. Dafür hatte er die Genugtuung, die öffentliche Meinung und die Volksvertretung seines Landes schon sehr bald zu seiner Auffassung bekehrt zu sehen. Baden war, wie man weiß, der erste der kleineren Bundesstaaten, der in der Erkenntnis, daß eine Stärkung des österreichischen Einflusses zu Ungunsten Preußens unmöglich im Interesse des deutschen Einheitsgedankens liegen könne, seine Truppen aus dem Felde zurückzog und aus dem deutschen Bunde ausschied. Das preußenfreundliche Ministerium Mathy-Jolly löste das großdeutsche Kabinett Edelsheim ab, und dem zum Kriegsminister ernannten preussischen General Beyer wurde die Aufgabe übertragen, das badische Heerwesen nach preussischem Muster zu reorganisieren. Es war hauptsächlich dieser vorzüglichen Neuausbildung zu danken, daß im Sommer 1870 die Mobilisierung der badischen Division, auf deren schnelle Bereitschaft an der Westgrenze damals so viel ankam, in der für jene Zeit kurzen Frist vom 16. bis 23. Juli bewerkstelligt werden konnte.

Der unvermeidlich gewordene Feldzug gegen Frankreich, sein Verlauf und sein glorreicher Ausgang gaben dem Großherzog erst in vollem Umfange Gelegenheit, seine selbstlosen Bemühungen um die Herstellung der deutschen Einheit in Opfer und Taten umzusetzen. Von Mitte August an befand er sich auf dem Kriegsschauplatz, am 30. September

hielt er mit dem kommandierenden General v. Werder seinen Einzug in dem wiedergewonnenen Straßburg und begab sich dann ins Hauptquartier nach Versailles, wo auf Bismarcks Einladung Anfang November auch die badischen Minister Jolly und v. Freydrich sich einfanden. Am 15. November erfolgte dann die Aufnahme Badens in den Norddeutschen Bund, die schon am 2. November von der badischen Regierung ohne jeden Vorbehalt beantragt worden war. Am 25. November schloß Baden mit Preußen seine Militärkonvention, die alsbald vom Landtag mit sämtlichen gegen eine Stimme angenommen ward, ein Beweis, daß man im Lande die oserfreundige Gesinnung des Großherzogs teilte und den Standpunkt eines kleinlichen Partikularismus überwunden hatte. Mit gutem Rechte durfte mit Bezug darauf die Adresse beider Häuser des Landtages es aussprechen: „Das ganze deutsche Volk weiß es und wird es unvergessen in dankbarem Gemüte bezeugen, daß unter allen seinen Patrioten kein hochsinniger, keiner mehr von treuer Liebe zum Vaterlande befeelt, keiner mit reinerem Herzen die Einigung Deutschlands erstrebt und ihren Aufbau befördert und vollzogen hat, als Badens Fürst.“ Und so war es nicht mehr als das geschichtliche Recht des Großherzogs Friedrich, daß er — dem noch bei den letzten Verhandlungen über die Kaiserfrage in Versailles eine wichtige Rolle zufiel — am 18. Januar in der Salle des glaces als Erster dem Schirmherrn des neu-gegründeten Reiches die freiwillige Huldigung der versammelten Bundesfürsten darbrachte.

In seinem unerhörten Festhalten an dem Reichsgedanken und der Opferung seiner persönlichen Souveränitäts-Interessen gegenüber dem Gemeinwohl Deutschlands gemahnt die Gestalt des Großherzogs Friedrich lebhaft an die ritterlichste Erscheinung des Jähringer Markgrafen-geschlechtes, an den Türkenbesieger Markgrafen Ludwig von Baden-Baden, den Helden von 26 Feldzügen, der trotz dem schänden Untand, den er erfuhr, immer wieder dem Rufe seines Kaisers folgte, wenn dem Reiche von außen Gefahr drohte, ob auch seine Gesundheit und sein eigenes Land bis zur Vernichtung darunter zu leiden hatten. In seiner friedvollen und mit Erfolgen reich gesegneten Verwaltungstätigkeit dagegen gleicht Badens heimgehender Fürst am meisten seinem Großvater und staatsmännlich bedeutendsten Vorgänger, Karl Friedrich, dem Zeitgenossen Friedrichs des Großen, und Napoleons I. Aber der Historiograph des badischen Landes Friedrich von Weech hat den Unterschied zwischen dem patriarchalischen Regiment des Ahnherrn und dem streng konstitutionellen des Enkels zutreffend charakterisiert, wenn er sagt: „Im Gegensatz zu dem aufgeklärten Absolutismus seines Großvaters hat Großherzog Friedrich, den veränderten staatsrechtlichen Verhältnissen entsprechend, die selbsttätige Mitwirkung seines Volkes in der diesem geschichtlich zustehenden Form und Ausdehnung in Anspruch genommen und den Ansprüchen des Volkswillens den im konstitutionellen Staate berechtigten Einfluß eingeräumt.“

Welche Rolle der Rat und der Einfluß des Großherzogs auf politischem Gebiet seit der Reichsgründung gespielt haben, entzieht sich naturgemäß heute noch der genaueren Kenntnis und Beurteilung. Sicher ist soviel, daß sein Wort bei nicht wenigen Anlässen entscheidend ins Gewicht fiel, und daß im besonderen Kaiser Wilhelm II. auf die Meinung seines Oheims in schwebenden Fragen der Reichspolitik hohen Wert zu legen pflegte. Andererseits hat der Großherzog bei den ungezählten Gelegenheiten, in denen er zu öffentlichen Ansprachen das Wort ergriff, nie aufgehört, immer und immer wieder zur Weiterarbeit am inneren Ausbau des Reiches, zur Treue an Kaiser und Reich zu ermahnen und angesichts der Zerklüftung unseres Parteiwesens unermüdet die großen einigenden Gesichtspunkte zu betonen, die über alle Parteiinteressen hinaus dem deutschen Volke nach Jahrhunderte langer Zerrissenheit als Leitsterne dienen sollten. Der treue Eckart der Nation, der letzte Werkmeister am stolzen Reichsbau, den wir heute als Besitzende bewohnen, ein hochsinniger Träger deutscher Ideale, für die unsere Väter kämpften und litten, scheidet mit dieser ehrwürdigen und liebenswerten Gestalt aus dem Leben und das Leid des badischen Landes um den schwerkranken Fürsten wird nicht nur in den Grenzen des deutschen Reiches, es wird überall mitempfunden, wo Deutsche wohnen und deutsch fühlen.

Polales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Die Witterung im Oktober dürfte sich nach dem hundertjährigen Kalender während der ersten Hälfte des Monats trübe und regnerisch gestalten. Vom 16. bis 18. soll es schön, von da bis zum 24. aber wieder regnerisch werden. In den letzten Tagen des Oktober wäre mit Nebel und Kälte zu rechnen. Der Meteorologe Bürgel, ein Nachfolger Rudolf Falbs, prophezeit ebenfalls für den Oktober größtenteils unruhiges Wetter mit zahlreichen Niederschlägen. Nur die ersten und letzten sechs Tage des Monats sollen uns schöne, trodene Witterung bescheren. Im 7. und auch im 21. Oktober erblickt Bürgel kritische Termine von mittlerer Stärke.

Der hiesige Bezirks-Obstbauverein veranstaltet auch heuer wieder am 12. und 13. Okt. einen Obstmarkt.

Falkenhain. Sonntag, den 29. September, findet in unserem Orte nach achtsjähriger Pause ein Kinderfest statt. — Die Schulweihe wird voraussichtlich Montag, den 7. Oktober, abgehalten werden.

Oberunnersdorf bei Klingenberg. Dienstag abend kurz nach 10 Uhr brannte auf noch unermittelte Weise das Haus des Tischlermeisters Ebert bis auf die Umfassungsmauern nieder. Bei der herrschenden günstigen Windrichtung blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Von den aus den Nachbarorten herbeigekommenen Spritzen

konnte die Klingenberg als erste, die Höndendorfer als zweite in Tätigkeit treten.

Dresden, 26. September. Bei den heutigen Abgeordneten-Wahlen zur zweiten Ständekammer wurden 14 konservative und 16 nationalliberale Abgeordnete gewählt. Die Konservativen verlieren demnach 8 Mandate an die Nationalliberalen, sodas die Zusammensetzung der zweiten Kammer nunmehr folgende ist:

- 46 Konservative (bisher 54),
- 31 Nationalliberale (bisher 23),
- 3 Freisinnige,
- 1 Reformier,
- 1 Sozialdemokrat.

Im 5. städtischen Wahlkreis (Dippoldiswalde) erhielten Wittig (kons.) 38, Richter (nationall.) 6 und Fleißner (soz.) 12 Stimmen.

Steglich bei Dresden, 26. Sept. Schwere Brandwunden erlitt heute ein 1 1/2 Jahre altes Kind dadurch, daß ein an dem Ofen aufgehängtes Bett, welches in Brand geraten war, auf das Kind fiel. Dieses war aus-sichtslos in der Wohnung zurückgelassen worden. Es ver-starb bald darauf an den erlittenen schweren Verletzungen.

Zeithain. Der Kiefernspinner hat in den hiesigen Waldungen so überhand genommen, daß die Forst-verwaltung sich genötigt sieht, die Nadelbäume mit Teer-ringen zu versehen. Da aber in dieser Zeit nicht genug Arbeitskräfte zu erlangen sind, so sind 100 Soldaten dazu kommandiert worden.

Brand, 25. September. In der gegen die Tochter des kürzlich verstorbenen hiesigen Bürgermeisters Beier schwebenden Strafsache ist heute die dritte Verhaftung erfolgt. Nachdem bereits vor mehreren Wochen die Tochter des Bürgermeisters und in vergangener Woche deren Bräutigam Werter, ein Dresdner Kaufmann, verhaftet worden waren, wurde heute auch noch die Frau verw. Bürgermeister Beier in Untersuchungshaft genommen. Es handelt sich um von der Tochter verübte Unterschlagungen und auch noch andere Straftaten, für die der Bräutigam und die Mutter als Mitschuldige in Frage kommen.

Hohenstein-Ernstthal, 25. September. In der gestern abend abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der beiden städtischen Kollegien wurde die Einföhrung des Hütten-grundes und einer Anzahl anderer zu Oberlungwitz ge-hörender Gebietsteile zur Stadt Hohenstein-Ernstthal mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Tagesgeschichte.

Berlin. Die Zahl der Einwohner in den Berliner Vororten hat, nach den monatlichen fortlaufenden Notie-rungen der einzelnen Gemeinden berechnet, jetzt die Höhe von 1054 000 erreicht. Groß-Berlin zählt demnach 3 104 000 Seelen. An der Spitze der Vororte steht Char-lottenburg mit rund 216 000 Bewohnern. Rixdorf hat mit 167 000 Einwohnern Schöneberg, auf welche Gemeinde 146 000 Seelen entfallen, geschlagen. Die junge Stadt Wilmersdorf steht mit 71 000 Einwohnern vor dem größten Dorf, Pichtenberg, dessen Einwohnerzahl 62 000 beträgt.

— Aus der Landeshauptklasse zu Dessau stahlen Ein-brecher 15 000 M.

— Dem preussischen Ministerialdirektor Dr. Althoff ist der erbetene Abschied bewilligt worden, zugleich ist er in das Herrenhaus berufen und zum Kronsyndikus ernannt worden.

— In Baden wird aus staatsrechtlichen Gründen die Frage der Einsetzung einer Regentschaft erwogen. Selbst für den Fall der Genehmigung des Großherzogs wird mit einer Rekonvaleszenzzeit gerechnet werden müssen, für die eine Regentschaft nötig ist. Die Entscheidung ist noch nicht getroffen und wird wahrscheinlich erst in der nächsten Woche erfolgen.

Wainau, 26. September, mitternacht. Das Ableben des Großherzogs wird stündlich erwartet. Die nähere Umgebung, sowie der Präsident des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Auswärtigen Angelegen-heiten sind im Schlosse anwesend.

Konstanz, 26. September. Graf Zeppelin besuchte heute in den ersten Nachmittagsstunden gelegentlich eines erneuten Aufstieges mit seinem Luftschiffe die Stadt Konstanz, die er umkreiste. Alsdann erfolgte die Rückkehr nach Friedrichshafen. Die Fahrt gelang ausgezeichnet.

Bern, 26. September. Der Ständerat hat einstimmig eine Ergänzungsvorlage zu der Bundesverfassung ange-nommen, nach welcher die Ruchbarmachung der Wasser-kräfte unter die Oberaufsicht des Bundes gestellt wird.

Stalien. Die Gräfin Montignoso machte in der letzten Woche wieder einmal von sich reden, da sie sich mit einem Pianisten Tojelli verheiratet wollte und zu diesem Zweck auch nach London abgereist war. Hier fuhr sie auch am 26. September mit 3 Zeugen vor einem Standesamte vor. Die Braut wurde als Marie Antoinette Louise Herzogin von Österreich, 37 Jahre alt, geschiedene Gattin von Friedrich August, Kronprinz von Sachsen, jetzt König von Sachsen, bezeichnet. Ihr Rang war als Gräfin Montignoso bezeichnet. Trauzeugen waren R. C. Wittmar, S. Witt, eine intime Freundin der Braut und der Romanschriftsteller William Vequeuz, in dessen Villa in Florenz die Gräfin gewohnt hat. Die Braut unterzeichnete das Heiratsregister mit fester Hand. Während der ganzen Zeremonie zeigte sich die Gräfin sehr glücklich. Darauf reiste das Paar nach Italien ab. (Hoffentlich hat nunmehr der ganze Montignoso-Rummel sein Ende er-reicht. Für die sächsische Presse wenigstens könnte er ab-gelaten sein.)

Portugal. Morgen Sonnabend wird, einer Meldung aus Lissabon zufolge, der Kronprinz Dom Luiz Philippe von seiner Reise nach den afrikanischen Kolonien in der portugiesischen Hauptstadt zurück erwartet, und die Polizei

trifft ganz außerordentliche Vorkehrungen zu seinem Schutze. Sie befürchtet, daß mit der Verhinderung des vor kurzem entdeckten Morbanschlags, der zu zahlreichen Verhaftungen führte, kein Wegs alle Gefahr für den Kronprinzen beseitigt sei. Bei der Ankunft des Dampfers werden nur die höchsten Würdenträger zur Landungs-stelle, die nahe beim Arsenal liegt, zugelassen werden. Der Pier wird rings von Truppen eingesäumt werden, ebenso wird längs der Straßen vom Hafen bis zum Palais Necessidades ein vier Mann hohes Truppenpallier aufge-stellt werden. Zahlreiche Geheimpolizisten sind andauernd mit der Bewachung verdächtiger Individuen beschäftigt, die Tag und Nacht nicht von ihnen aus den Augen ge-lassen werden. Mehrere Spanier und Italiener sind be-reits ausgewiesen worden.

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

(24. Fortsetzung und Schluß.)

Er wandte sich ab und biß die Zähne zusammen. Auch sie war ein fröhliches Kind gewesen voll Sonnen-schein und Uebermut, wie die kleine Nella. Nun hatte sie das Lachen verlernt in den dunklen Schicksalsstunden, die ihr das Gesicht bereitet. Und was mochte es sonst noch aus ihr gemacht haben?

Seine Härte einen gedrückten Laut. Er klang wie ein Stöhnen. Und dann nach einer Weile sehen und hastig: „Gefine — ich möcht' nach Samme sehen.“

„Tu' das, Vater. Es wird dich ruhiger machen. Ich weiß, du hast dich all lang' mit dem Gedanken gequält. Sieh nun selber, ob sie's denn wert ist, daß du so um sie bangst.“

Er nickte. „Ich hab' keinen Frieden. Sie schreibt, der Mann habe sie nun völlig verlassen. Ausgerückt sei er, sie wisse nicht wohin. Sie habe kein Stück Brot für sich und die Kinder.“

„Es mag wahr sein, Vater — es kann auch anders sein. Es ist viel Geld in diesen Jahren nach Hamburg gegangen. Von Not könnte eigentlich keine Rede sein. Ueberzeug' dich jedenfalls selber, wie's da in Wahrheit steht.“

Er sah in düsterem Sinnem vor sich hin. Dann sprach er jäh: „Du wirst sie nicht fortweisen, triebe sie das Geld hierher?“

Da gab sie ihm mit einem großen Blick die Hand. „Lieber Vater, ich dan' dir all mein Glück, wie könnt' ich da hart sein gegen das Unglück, ob verschuldet oder nicht. Ich weiß, was Samme dir war, und meine Schwester bleibt sie immer. Einst war sie ja wohl die erste hier, und sie soll nicht die letzte sein, läme sie jemals in Kneue und Heimweh und redlichem Arbeitswillen zurück. Das versprech' ich dir.“

Danach sah Martin Gunder geräunte Weise schreibend in der Amtsstube. Schon morgen wollte er nach Ham-burg fahren, damit er zurück war, wenn Achim kam. Würde er indes länger dort aufgehalten, so sollte der Sohn ein Schreiben vorfinden, das ihm die Erfüllung seiner Wünsche verhieß und Vaters vollen Segen zu seiner Verbindung mit Nella. Darauf erlebte er einige andere, seinen letzten Willen betreffende Schriftstücke so bedachtsam und vorsichtig, als gelte es nicht bloß die kurze Fahrt nach Hamburg, die an sich gar keine umständliche Sache war.

Allein er war nie ein reiselustiger und reisegewandter Mann gewesen, hatte sich nur in notwendigen Fällen von der Scholle trennen mögen und Hamburg zumal noch nie Station aufgesucht.

Als es nun endlich so weit war und er diese ihm notwendig erscheinenden Briefe und Aufzeichnungen ge-schrieben und fortgeschickt hatte, verneinte er die Fahrt gar nicht mehr bis morgen aufschreiben zu können. Eine fieberhafte Ratlosigkeit besiel den besonnenen Mann, die ihn drängte, schon heut zu reisen, wiewohl er mit Gefine alle Vorkehrungen für den morgenden Frühzug getroffen und auch bereits den Wagen beordert hatte, der ihn zur Bahn befördern sollte.

Jetzt dachte er an den späten Nachmittagszug, den er nun ebenjogut nehmen könne. Den Wagen brauchte er gar nicht mal. Rahm er den Nichtweg durchs Moor, erreichte er den Zug bequemer zu Fuß. Gepäck war eben-sowenig nötig. Wied er unvermutet über einen, zwei Tage fort, konnte ihm alles Erforderliche nachgeschickt werden, oder er verlorge sich in Hamburg mit dem Nötigen. Deshalb wollte er gar nicht erst von neuem mit Gefine Rücksprache nehmen. Sie würde es ihm vielleicht ausreden, weil er dann doch ziemlich spät in der fremden Stadt ankam, und — ja, im Grunde schente er sich auch, ihr mit dieser Veränderung in die feste Abmachung zu fahren. Sie war es nicht gewohnt, daß Vaters Ja plötzlich kein Ja mehr sein sollte. Sah es nicht aus, als ob er ein ungebrediges Kind sei, daß das Morgen nicht abwarten konnte?

Es war ja auch so. Die Sehnsucht in ihm wurde geradezu übermächtig. Sie hätte ihn die ganze Nacht gequält und wachgehalten; dann kam er zerschlagen und erregt in Hamburg an, während es ratsamer war, Samme bei allem guten Willen doch eine Entschlossenheit zu zeigen, die nicht mit sich spielen ließ.

So legte er seiner Ungebild ein paar Bernunftstühen unter und wußte democh, nichts anderes trieb ihn fort, schon heut — so gleich, als die verzeihende, sehnenbe Liebe zu seinem Schmerzkind, das einzig und allein noch des Vaters bedurfte.

Nein, er wartete nicht länger, keine Minute. Und seinen rings was an; er war doch noch Herr seines Willens? Auch eines besondern Abschieds brauchte es nicht. Wozu? Morgen abend war er wieder da.

Wirklich zog er den dicken Flaas an, steckte Geld zu sich, nahm den starken Knotenstock aus der Stubenede und war reisefertig.

Unwillkürlich aber ging er leiseren Schrittes denn sonst aus dem Haus. War es Scham über seine Ungebild, oder Furcht, man könne ihn zurückhalten wollen, was ihn zu diesem ungewohnt vorichtigen Auftreten veranlaßte? Er gab sich keine Rechenschaft darüber.

Wie er aber, draußen stehend, noch einmal kurz zu-rückblickte, kam ihm unpföhllich die Erinnerung an jene fernvergangene Stunde — vierzig Jahre lagen nun

zwei
zur
hatt
den
stätt
den
seine
getre
war
Beh
Fam
so, c
klein
Min
gang
Gule
nicht
Icht
weite
Heim
fortve
Komm
durch
feiner
Chau
dürre
Pied
nach
imme
dem
auch
ausj
Sedg
Woo
Fjad
eilend
des d
Wied
ihm g
erfahr
blinde
machte
Cinen
aufrid
mit r
längst
Nacht
stättig
schuld
ihre u
mühte
Befrei
zurecht
Schme
flügel
Samm
in ihr
den B
Leibe
griff u
ohne f
A
kneiper
smarte
güngen
zu find
nachlä
in bar
haften
und g
Schwe
begann
und D
wirbelt
in tolle
Berl
vom S
Bel. ab
Jus
per so
Berla
findlic
Feld un
vorräten

zwischen ihr und dem Heut — da er aus dem Hospital zurückkehrend sich ebenso heimlich in sein Haus gestohlen hatte, wie er es jetzt verließ.

Das war sein guter Gedanke, den er jetzt mit auf den Weg nahm.

Jägernd blieb er im breiten Vorhof stehen. Da lag das stattliche Haus unter dem warmen hohen Siebeldach, die denkbar traulichste und sicherste Heimstatt. Sein Fleisch, seine Energie hatten den auskömmlichen Wohlstand hineingetragen, seine großherzige Gerechtigkeit ein neues Geschlecht warm in ihm gebettet, so daß nun neben dem nutzgeschügten Behagen auch Friede und Freude in seinen Mauern wohnten.

Er aber, der Spender dieser Lebensgüter, dieses schönen Familienglücks, er fühlte eine gähnende Leere im Herzen, so, als habe er alles, alles fortgegeben und selber nicht den kleinsten Teil mehr an dem, was er geschaffen.

In einem der blanken Fenster erblickte er ein paar Kinderköpfe. Sie nickten Großvater, den sie auf dem Feldgang begriffen wählten, lebhaft zu, und er winkte den Entsehlendern freundlich wieder. Aber auch sie hielten ihn nicht zurück.

Ein Stärkeres trieb ihn fort aus der warmen Behaglichkeit hinaus in das Nebeldunkel eines rauhen Novemberwetters.

Langsam blinzelte sich seine Augen von dem trauten Heimweien. Dann begann er unter dem Zwang jener fortreisenden Macht schneller auszuweichen; aber ein bekümmertes Unbehagen schüttelte ihn, als er auf die regen-durchweichte Landstraße trat.

Eplärte er das Flägeltranchen dunkler Gewalten über seinem Haupt?

In breiten Lachen stand das Schmutzwasser auf der Chaussee. Ein grauschwarzer Himmel sah hinein. In den dünnen Pappeln toste und klapperte der Wind. Sein wildes Lied hörte sich an wie flogender Sterbefang.

Dennoch gab Martin dem unheimlichen Eindruck nicht nach. Ein Zurück konnte er nicht. Für ihn hatte es immer nur ein Vorwärts geheißen.

Als wetterharter Bandmann machte er sich selbst aus dem bösesten Wintergrau nicht allzuviel. Es handelte sich auch nur um den Weg einer guten Stunde, wenn er schnell ausschritt, und ein Novembersturm warf ihn, den rüstigen Sechziger, noch lange nicht um.

Von der Straße abbiegend, schlug er jetzt die kürzende Moorrichtung ein und dann, während er den bekannten Pfad mechanisch verfolgte, beschäftigten ihn seine voraus-eilenden Gedanken so vollständig, daß er das Wetterdrohen des dunklen Himmels kaum noch gewahrte.

Ob Sanna sich freuen würde über dies unerwartete Wiedersehen? Ja, ja. Sie hätte doch früher so innig an ihm gehangen, ehe der schlimme Gert ihre blutjunge Unerschaffenheit ungarant. Die Schuld, die Torheit ihrer blinden Leidenschaft hatten sie nun schwer heimgejucht; sie mochte klein und bescheiden geworden sein im Unglück. Einen Gehelugten aber kann die stützende, willige Hand aufrichten.

Des Mannes hatte Sanna in ihren Bittbriefen niemals mit rühmlichen oder liebevollen Worten erwähnt. Es mußte längst ein Miß durch die unselige Ehe gegangen sein, und Martin, der im Laufe der Jahre seiner Lütt ein nachsichtigerer Richter geworden, war nur zu geneigt, die Hauptschuld auf Gerts Seite zu suchen.

Wenn der schlechte Kerl nun wirklich die Frau und ihre unschuldigen Kleinen hatte im Glend sitzen lassen, so mußte sie jubeln, daß Vater endlich kam, Verzeihung und Befreiung aus dunklen Nottagen zu bringen.

Derart legte sich Martin Sander jetzt Sannes Fall zurecht, und der heiße Drang, nun auch sein verirrtes Schmerzenskind an gütiger Vaterhand emporzuziehen, besflügelte seinen Fuß.

Während er über das schwarze Moor eilte, stand Sanna immerfort vor seinen Augen als jene herzige Deern in ihren morgenschönen sieben Jahren, ihrer einschmeichelnden Lebendigkeit — seine jöte Lütt, die ihm das Herz im Leibe lachen gemacht, sobald er sie nur sah. Und er begriff nicht, daß er neben lange Jahre hatte leben können ohne seinen Herzenstrost.

Ich, hätte er gewünscht, daß Sanna in allen Mänteln-Heipen Hamburgs zu Hause war, wo man sie als den smarten Notkopf kannte, daß sie in unerwählter Vergnügungssucht ein wildbewegtes Leben führte und überall zu finden war, nur nicht am häuslichen Herd, bei den vernachlässigten Kindern, er wäre dennoch umgekehrt, anstatt in banger Sehnsucht durch Finsternis und Nebelwälder zu hasten zu einer Verlorenen, die nicht mehr zu retten war und gar kein Verlangen trug nach Heimat und Vaterhand.

Eine eifige Lustströmung segte jetzt über das Moor. Schwer heranziehendes Gewölk verhielt Schnee. Schon begann der Flokentang, der aber in dieser schaurigen Dede und Dunkelheit etwas bedrückend unheimliches hatte. Bald wirbelten die Schneefürne dichter und dichter durcheinander in toller Jagd.

Martin zog die Pelzkappe über die Ohren und den Mantelfragen in die Höhe, aber er dachte nicht daran, umzusehen. Vorwärts, nur vorwärts.

Die Schneebän verdichteten die Luft dermaßen, daß man kaum fünf Schritt weit sehen konnte. Martin verließ sich auf seinen vorsichtig tastenden Stock. Solange er den in der Hand fühlte, ging er sicher.

Plötzlich blieb er aufhorchend stehen. Er hatte Laute vernommen, die keine Naturstimme waren. Da wieder ein Schrei, stark gedämpft durch die dicke Schneeluft an sein Ohr schallend und dennoch ihm nun deutlich als Hilferuf erkennbar.

Ein verirrer Wanderer zweifellos. Ja, für den Unkundigen wurde das Moor zu dieser schlimmen Wetterstunde leicht das Totenbett.

Selang es ihm nur, den Unvorsichtigen schleunig zu erreichen, mochte er noch zu retten sein. Sein lauter Gegenruf gelte durch die wirbelnden Schneemassen. Erneuter Hilferuf kam als Antwort zurück.

Nun war Martin schon besser orientiert. Der Mann steckte in einer jümpfigen Niederung, die mörderische Urtiefen hatte. Bei jedem Schritt drohte der Tod. Mit voller Lungenkraft schrie Martin hinüber: „Stehen bleiben, bis ich komme, aber beständig Laut geben.“

Auf die Augen konnte er sich kaum verlassen, der jagende Schnee sach nadelstark hinein, erblindete sie fast; so tastete er an dem behutsam vorgreifenden Stock der Richtung zu, aus der die Stimmen — er unversichert jetzt deren zwei — ihm näher und näher entgegenkündeten.

Endlich war er zur Stelle. Zwei junge Männer saß er vor sich. Der eine hatte sich auf den schwankenden Boden hingeduckt, er mochte wissen, daß einen Fuß breit weiter der Tod auf ihn lauerte, der andere, aufrecht stehend, steckte bis über die Knöchel im Schlamm und wagte oder vermochte sich nicht von der Stelle zu rühren.

Der Helfer war zur höchsten Zeit gekommen. Wenige Minuten später, und die Moorgerister hätten neue Opfer zum Tribut genommen, junge kräftige Menschen, die sicher einen besseren Platz auf dieser Erde ausfüllen konnten.

Zugleich sah Martin, daß den Burschen ein dunkler Mantelarm um die Schultern hing. Rote Achselklappen leuchteten ihm entgegen und ebenso der Scharlachstreifen an ihrer Hüfte.

Wieder rann ihm der seltsame Nervenstauer über den Leib, der Schweiß brach ihm aus allen Hautporen. Um Gottes willen, er durfte nicht kraftlos werden. Der Augenblick verlangte seine vollste Bejonnenheit, oder das Moor schloß sich über ihnen allen drei.

Die Jähne zusammenbeugend, zwang er die vibrierenden Nerven in der Tat zu einiger Ruhe. Nicht an Sanna dachte er, nicht an den Zug, den er nun möglicherweise verpassen würde, und am wenigsten an das eigene Leben, das er nun furchtlos einsetzte gegen diese bedrohte Jugend.

Nur ein Feigling flieht vor der Gefahr seiner Mitmenschen. Der war er nie gewesen. Er tat, was zu tun war. So legte auch er sich jetzt platt auf den moorigen Boden und zog mit riefenhafter Anstrengung, denn die zu beobachtende Vorsicht erschwerte die Rettungstat ungemein, einen nach dem anderen auf festeren Grund, und sie waren kräftige Leute.

Während er die beiden dann auf gangbaren Pfad führte, erzählten sie, sie seien auf kurzen Urlaub, um in ihrem Heimatdorf bei einem gerichtlichen Vorkaltermen als Zeugen vernommen zu werden. Um früher daheim zu sein, hätten sie den bedeutend kürzeren Weg über das Moor genommen, das ihnen keineswegs fremd sei. Freilich, in diesem tollen Schneesturm wären sie schließlich irregegangen. Hier nichte auch die beste Wegkenntnis nicht viel. Und sie waren voll Dank und Bewunderung für ihren Helfer.

Da das Schneetreiben ein wenig nachgelassen, und die Burschen versicherten, sich jetzt völlig auszukennen, durfte Martin sie ihrer eigenen Leitung überlassen. Sicher und kräftig sah er sie ausfahren.

Solange, als er den roten Mägenstreifen durch die weiße Luft leuchten sah, stand er und schaute ihnen nach. Weit und mächtig dehnte sich ihm die Brust.

„Ich hab' dem Heer zwei Rekruten erhalten.“ sprach er laut und feierlich. — „Kaiser, wir sind quit!“

Endlich setzte er den eigenen Weg fort. Aber die Füße wollten ihm nicht mehr so gehorchen. War es die Reaktion der Nervenanspannung, der ungeheuren Erregung und körperlichen Anstrengung, die sich nun geltend machte, er kam lange nicht so schnell vorwärts wie vorher. Dazu begann der Schnee wieder stärker zu fallen. Immer höher häufte sich über dem jetzt lautlosen Moor die schwere weiße Dede, die jede Wegspur verwischte.

Reglos schlief darunter das schwarze Land, eine starre, richtige Leiche.

Alles weiß und still und leer. Eine ungeheure erlösende Dede ringsumher.

Auch der Mann, der durch dieses weiße kalte Grauen schlich, langsam, immer langsamer, schien abzusinken; denn seine Sinne schliefen ein.

Mechanisch hob er noch den Fuß, aber den Zweck des Weitergehens, den Hamburger Zug, den er noch erreichen gewollt und nicht mehr erreichen konnte, hatte er er völlig vergessen.

Er mußte nichts von seiner Umwelt. Weder die leere Schneeweite sah er, noch den schwankenden Morast unter seinem Fuß.

Wie ein Blinder taumelte er dahin, Gefahren entgegen, die er nicht mehr erkannte, denn vor seinen stark verdichteten Augen wallte ein scharlachroter Streifen, und der verdichtete sich immer mehr zu blutfarbenen Nebelwäldern, die das Leben der Gegenwart völlig aufjogen. Die Jetztwelt verjant, geistliche Schatten umwogten ihn. Und aus dem roten Dunst löste sich nun eine zierliche junge Deern, aber als Martin die Hand nach ihr ausstreckte, wandte sie sich mit schauerndem Entsetzen von ihm ab. „Macht es schon verwunden, Lising, sonst hast mich nimmer lieb,“ murmelte er gekränkt.

Doch sie schüttelte den Kopf. „Ich nehm' bloß einen, vor dem die Teut' Respekt haben,“ rief sie hart. Dann zerfloß auch sie im Nebel. Martin aber barg die verflümmelte Hand schon unter dem Hals.

Der führende Stock entfällt ihm, er merkte es nicht. Noch ein paar Schritte taumelte er weiter.

Tief sank sein Fuß in schwammigen Grund, er fühlte es nicht. Denn aus dem blutroten Nebel, der ihm noch immer vor den Augen schwamm, tauchten jetzt freundlichere Bilder auf: frohe Kinder, die sein waren, die ihm den Hof mit frischem blühenden Leben füllten nach den Jahren verbitterter Menschenverachtung, die ihn vereinsamt hatte.

Aber auch sie zogen vorüber; sie lebten ihr eigenes Leben, diese Kinder, und der Hof, den er so heiß geliebt, daß er um ihn gekämpft, er ging in fremde Hand.

Einjammer wurde seine Seele. Und zu der zehrenden Einsamkeit gefellte sich nur das freudige Herzweh um sein Schmerzenskind und die bange Sehnsucht nach ihm.

Das ertrug er nicht mehr. Und er floh vor seinem Hof. Er hatte keine Heimat mehr.

Der rote Nebel zerflatterte. Um ihn war dunkle, dunkle Finsternis.

Tief sank sein Fuß, tief — — —

Ihm war's, als glitte er hinab in einen ungeheuren lichtlosen Raum. Keine zermalmenen Visionen bedrückten ihn länger, er schwebte hinab ganz sanft, ganz schmerzlos, in eine selige gestülte Ruh.

Tief war sie und süß.

Jein alle Pein. Und auch die Schuld, sie lag weit — — —

Ende.

Telephonische Nachrichten.

Dresden, 27. Sept. Der König von Spanien wird Anfang Oktober seinen Besuch am hiesigen Hofe abstaten.

Chemnitz. Das Chemnitzer Tageblatt meldet aus Zahndorf: Während der aus Dänemark gebürtige Monteur Wittstrupp damit beschäftigt war, Drähte zu verlegen, brach der Mast und Wittstrupp wurde auf die Straße geschleudert, wo er nach wenigen Minuten verstarb.

Mainau, 7 Uhr morgens. Das Befinden des Großherzogs hat seit Ausgabe des Nacht-Bulletins keine Veränderung erfahren. — 8 Uhr morgens. Im Laufe der Nacht hat ein neuer Anfall von Herzschwäche die Kräfte des Großherzogs sehr angegriffen. Seit Sonnenaufgang liegt der hohe Patient in ruhigem Schlummer.

Karlsruhe. Staatsminister Dusch begab sich nachts 3 Uhr nach Mainau.

Kirchen-Nachrichten von Dippoldiswalde.

18. Sonntag nach Trinitatis, 29. September 1907. Text: Ap. Gesch. 19, 23—40. Lied Nr. 312. Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl (Feier mit Gesang und Orgelspiel), besonders für die diesjährigen Rekruten und ihre Angehörigen. Superint. Hempel. Nachm. 9 Uhr Predigt-Gottesdienst. Derselbe. Nachm. 3 Uhr Jahresfest des Kreisvereins für Innere Mission in Hartmannsdorf (Predigt: Pfarrer Viehweg-Burkersdorf, Bericht: Pfarrer Vogel-Rassau).

Programm zur Markt-Musik

am Sonntag, den 29. September, mittags 12—12 Uhr. Direktion: Musikschüler Max Guth. 1. Immer schnellig. Marsch von Teite. 2. Ouverture z. Op. „Der Brauer von Preston“ von Germa. 3. Pilgerchor und Lied an den Abendstern von Rich. Wagner. 4. Margarethen-Marsch a. d. Op. „Faust“.

Spartasse zu Hödendorf.

Nächster Expeditionstag: Sonntag, den 29. Septbr., nachmittags von 1/2 3—6 Uhr.

Verloren goldne Brosche mit schw. Stein vom Steinbruch bis zur Stadt. Geg. gute Bel. abzug. b. Herrn Uhrmacher Granlund.

Junges, kräftiges Hausmädchen per sofort oder 1. Oktober gesucht von Otto Rieger, Glashütte, Gasthof z. goldenen Glas.

Ein Transport schöner Kühe ist eingetroffen und steht zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf. Rüdiger, Glashütte.

Hausverkauf. Verkauft mein im besten Zustande befindliches Haus mit 4 Scheffel sehr gutem Feld und Wiese und mit sämtlichen Erntevorräten. Max Claus, Elond.

Große Auswahl aparter Neuheiten in Damen- und Kinder-Hüten

jeder Ausführung empfiehlt billigt Ida Thierfelder, Hutgeschäft, Schmiedeberg, Kögels vorm. Helmerts Konditorei, I. Etage.

Ein Stuhlbaugewerke findet dauernde, gut lohnende Beschäftigung. P. Bürger, Stuhlbaugewerke m. elektrischem Betrieb, Somsdorf bei Tharandt.

Einige Grummelmäher sucht noch Paul Schauer.

Ein 3/4 Jahre alter Zuchtbulle, rot und weiß gefleckt, wegen Mangel an Platz sofort preiswert zu verkaufen. Bärentels Nr. 3.

ff. Rind-, Kalb-, Schweine-, Pötel- und Rauchfleisch, sowie verschiedene Sorten Wurst und Aufschnitt, frische Brühwürfel und warme Knoblauchwurst empfiehlt Oscar Straßberger.

Ein gutes Arbeitspferd (von drei die Wahl) billigt zu verkaufen. Dippoldiswalde. G. Weichert.

Birnen, verschiedene Sorten, verkauft H. Albrich.

Heute Sonnabend Auktion im „gold. Stern“. Frische Preiselbeeren, Blaumen, Weintrauben und Kieler Pölinge bei Weinhold.

Feldtrebschen verkauft O. Witte.

Früh gepflückte Diels Butter-Birnen empfiehlt Joh. Kranig.

Gepflückte Birnen (gute graue) verkauft B. Krüger, Gartenstraße 257 C.

100 Zentner Kartoffeln zum Wiederverkauf sucht Max Wolf.

50 Zentner gutes Haserstroh billig zu verkaufen Possendorf Nr. 51.

Junge, starke Zuchtkuh, hochtragend oder neumelkend, zu verkaufen Kipsdorf Nr. 2.

Am 12. und 13. Oktober (von vormittags 10 — Sonntags von 1/211 Uhr — bis nachmittags 7 Uhr) findet in den Räumen des **Bahnhofs in Dippoldiswalde** ein

Obstmarkt

für Tafel- und Wirtschaftsobst nach Mustern und für freihändigen Verkauf statt. Anfragen über Sorten und Preis sind mittelst Doppelliste an den **Obstbauverein Dippoldiswalde** zu richten.

Die Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen hoch erfreut an **Rittergut Raundorf**, den 23. September 1907.

E. Steinbrüt und Frau, geb. Rödel.

Herzlicher Dank.

Bei dem so unerwarteten Hinscheiden meiner innigstgeliebten Frau

Olga Flora Schiller,

geb. Zimmermann, sind mir durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhe soviel Beweise der Liebe zuteil geworden, daß ich allen hierfür innigst danke. Besonderen Dank aber den lieben Hausbewohnern, welche auch während der Krankheit mir jederzeit hilfsbereit zur Seite gestanden haben, den Trägern für das Tragen und dem Turnverein für die herrliche Spende.

Obercarsdorf und Welschhufe,

am 24. September 1907.

Der trauernde Gatte **Oswald Schiller**

nebst Angehörigen.

Dank.

Nachdem wir die irdische Hülle unseres heißgeliebten, uns nach menschlichem Ermessen viel zu früh entzogenen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes, des Schneidermeisters

Oswald Erler

in Reichstädt zur letzten Ruhestätte gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis, all den lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für den gespendeten so überaus reichen und herrlichen Blumenschmuck, sowie für die Teilnahme am Begräbnisse herzlichst zu danken. Besonders aber sprechen wir tiefgefühltesten Dank aus für den Trost an heiliger Stätte in Wort und Lied, den werten Mitgliedern des hies. Militärvereins, der hiesigen freiwill. Feuerwehr, der Schneiderinnung zu Dippoldiswalde für die prachtvollen Blumenpenden, die Begleitung, sowie für das Tragen zur letzten Ruhestätte.

Reichstädt, den 26. September 1907.

In tiefer Trauer

Emma verw. **Erler**, zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Fahrpläne

für das Winterhalbjahr 1907/08 sind zu haben bei **L. Kästner**, Dippoldiswalde — Schmiedeberg.

Harmonisch abgestimmte

Kuhglocken

in Sägen und einzeln. **Neu!** Kuhglocken-geläute mit Holzbügel und Lederriemen. **Neu!** **Carl Nischke**.

Birnen, 6 Pfund 20 Pfg., verkauft **Vorwerk St. Nicolai**, B. Jädel.

Böckelfleisch

empfiehlt **Bruno Preußler**.

Gasthof Nieder-Reichstädt.

Sonntag, den 29. September,

Erntefest,

verbunden mit **Ballmusik u. Karussellbelustigung**. Es ladet ergebenst ein **Rudolf Giesel**.

Gasthof Hirschbach.

Sonntag, den 29. September,

zum **Erntefest**

große Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein **H. Lotze**.

Schirrmeister

oder Großknecht, der sich keiner Arbeit scheut, sucht per 1. Oktober

R. Stange, Welschhufe.

Schwarze Westenreste zum Besticken

empfiehlt **Emil Heinrichs Nachfolger**.

Holzversteigerung

auf dem Rittergutsforstrevier Reichstädt.

Im Langer'schen Restaurant zu Reichstädt sollen **Dienstag, den 1. Oktober 1907**, von vorm. 9 Uhr an, die nachverzeichneten in den Abteilungen 1 bis 29, 32 bis 41 und 44 aufbereiteten Hölzer, als:

117 1/2 rm weiche Scheite, 180 1/2 rm weiche Knüppel, 1 1/4 rm harte Knüppel, 1 rm harte Aeste, 115 1/2 rm weiche Aeste, 689 rm weiches Reisig, 30 rm hartes dergl. und 28 rm w. Stöcke

gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. von **Schönberg'sche Forstverwaltung**.

Elegante Neuheiten in

Damen- und Kinder-Hüten

für Herbst und Winter, sowie sämtliche Putzartikel empfiehlt zu billigsten Preisen

Moriz Langer's Putzgeschäft, Bahnhofstraße.

Getragene Hüte werden schnellstens modernisiert. Hüte zum Ampressen werden jederzeit angenommen. **Trauerhüte stets vorrätig.**

Die beste Bezugsquelle für **Fahrräder und Zubehörteile**, sowie für **Acetylen-Laternen**, prima **Calcium Carbide**, **Fahrrad-Oel**, lose und in Flaschen, und **Vaseline** ist bei

Reinhard Bormann, H. Spieß, Brauhausstraße, neben dem Obertorplatz.

Achtung! Gasthof Niederpöbel. Achtung! Henry Apels elektr. Marionetten-Theater.

Sonnabend: 1870-71 oder Raspar in Frankreich. Großes Lustspiel in 4 Akten. Hierauf Kinematograph. Sonntag abend: **Toni, das kühne Negermädchen**. Hierauf Kinematograph. Nachmittags 3 Uhr: **Aschenbrödel**.

Achtung! Nur noch einige Vorstellungen!

Schützenhaus.

Morgen Sonntag: **großes Garten-Frei-Konzert.**

— Anfang 3 Uhr. —

Hochachtungsvoll **Otto Börner**.

Oberer Gasthof Reichstädt.

Sonntag, den 29. September, zum **Erntefest**

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Cl. Körner.

Bergschlößchen Oberkipsdorf.

Sonntag, den 29. September,

großes Skat-Turnier.

wozu ergebenst einladet

R. Lavendl.

Gasthof Hausdorf.

Sonntag, den 29. d. M.,

großes Gesangs-Konzert,

ausgeführt vom **Männergesangverein in Kreischa**, unter persönlicher

Leitung des Herrn **Viermeister Herm. Förster**.

Nach dem Konzert findet **BALL** statt.

Es laden freundlichst ein

der **Vorstand** und **E. Wünsche**.

Gasthof Luchau.

Sonntag, den 29. September,

zum **Erntedankfest** von nachmittags **schneidige Ballmusik**, à Tour 5 Pfg., wobei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten und wozu freundlichst einladen **Max Petke und Frau**.

Erbgericht Reinhardtsgrimma.

Sonntag, den 29. September, zum **Erntefest**, von nachm. 4 Uhr an,

große Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Robert Feistner.

Hierzu 2 Beilagen und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ Nr. 39.

Der **Dippoldiswalder Kreisverein für Innere Mission** feiert, so Gott will, **Dom. XVIII. p. Trin. — 29. September — 1907**

sein **Jahresfest in Hartmannsdorf.**

Der Gottesdienst, in dem Herr **Pfarrer Bieweg** — Bursfersdorf die Festpredigt hält, beginnt 3 Uhr.

In der Hauptversammlung (5 Uhr im **Schmidtschen Gasthofe zu Hartmannsdorf**) wird Herr **Pfarrer Vogel** — Nassau einen Vortrag über die Werke der Inneren Mission halten.

Zu zahlreicher Teilnahme an diesem Feste ladet hierdurch freundlichst ein.

Dippoldiswalde, am 20. September 1907.

Der Kreisverein für Innere Mission.

Suprint. **Hempel**, Vorsitzender.

Gasthof Seifersdorf.

Nächsten Sonntag

großes Mostfest,

wozu freundlichst einladet **Hormann Lieber**.

Gasthof Oberfrauendorf.

Sonntag, den 29. September,

zum **Erntefest Ballmusik.**

Es ladet freundlichst ein **Alw. Herrmann**.

Gasthof Niederfrauendorf.

Nächsten Sonntag zum **Erntefest**

von 4 Uhr an

große Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein **H. Handke**.

Gasthof goldner Hirsch Reinhardtsgrimma.

Sonntag, den 29. September, zum

Erntedankfest von 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Ladet freundlichst ein **A. Holwig**.

Gasthof Beerwalde.

Sonntag, den 29. September, zum

Erntefest,

Ballmusik,

wozu ergebenst einladet **Oskar Ludewig**.

Gasthof Ruppendorf.

Sonntag, den 29. September, zum

Erntefest,

Ballmusik,

wozu ergebenst einladet **A. Schneider**.

Freiwillige Sanitäts-Kolonnen.

Die am 29. September angefertigte Übung

fällt aus. **D. B.**

Turnverein Sadisdorf.

Heute Sonnabend, den 28.

Sept., abends Punkt 9 Uhr,

Bersammlung

im Vereinslokal.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist

sehr erwünscht. **D. B.**

L. B. „Jahn“.

Nächsten Sonntag, den

29. September, findet

unser

Abturnen

statt. Nachm. 1/2 3 Uhr

Auszug vom „**Gambrinus**“ aus, abends

8 Uhr **Ball** in der „**Reichskrone**“.

Allseitige Beteiligung der geehrten Ver-

einsangehörigen erbitet **D. B.**

Turnverein Borlas.

Sonntag, den 29. September,

Vereinskränzchen.

Gäste, durch Mitglieder einge-

führt, sind willkommen.

Der Turnverein.

Freiwillige Feuerwehr

Dippoldiswalde.

Morgen Sonnabend, den

28. September 1907, abends 8 Uhr,

Übung.

(Neuer Helm) **Das Kommando.**

Montag nach der Turnstunde

Monatsversammlung

(Rekrutenabschied).

Sächsisches.

Die Dresdner Gewerbelammer sprach sich in ihrer Sitzung am Mittwoch gegen die Errichtung eines Landesgewerbeamtes für Sachsen aus und beschloß, dem Ministerium des Innern die Errichtung eines gewerblichen Beirates zu empfehlen.

Das Endgehalt der Schulze in Mittweida wurde von den städtischen Kollegien von 1600 auf 1700 Mark erhöht.

Der Spar- und Bauverein in Oberfrohna hat 9 Wohnhäuser errichtet, die demnächst zur Vermietung gelangen.

Die neue Güterbahn Zwickau-Planitz soll am 15. Oktober dem Betrieb übergeben werden.

Die Bautätigkeit in Pirna war im Laufe des letzten Jahres nur gering. Privatneubauten wurden im Frühling und Sommer nicht ein einziger aufgeführt, erst gegen Ende des Sommers entstand ein Neubau am Lehmwege und in den letzten Tagen hat man mit Ausschachtungsarbeiten an der Mollkestraße begonnen. Ob aber dieser Bau in diesem Jahre noch unter Dach und Fach kommt, ist fraglich.

Meißen. Zum Wahlrechts-Gesetzentwurf der sächsischen Regierung hat auch der hiesige Allgemeine Hausbesitzerverein Stellung genommen. In einer Kundgebung, die zur Annahme gelangte, wird die Regierungsvorlage als die bisher beste Lösung der Wahlrechtsfrage bezeichnet und insbesondere auch der geplanten Zubilligung eines großen Teiles der Landtagsmandate an die Kommunalverbände zugestimmt. Man erblickt in diesem Vorschlage die Gewähr dafür, daß bei der Wahlreform der Zweiten Kammer allzu starke, der Stetigkeit der inneren Politik schädliche Schwankungen in der Zusammenfassung der Kammer vermieden und Männer, die bereits in öffent-

licher Tätigkeit erprobt sind, in die Kammer entsandt werden. Gefordert wird, daß auch den städtischen Hausbesitzern ebenso wie den ländlichen Grundbesitzern bei der Verhältniswahl ohne Rücksicht auf ihr Jahreseinkommen eine Zusatzstimme gewährt wird. Endlich erklärt man, daß im Falle abermaliger gesetzgeberischer Maßnahmen wegen einer Reform der Ersten Kammer die Zubilligung einer Vertretung des städtischen Grund- und Hausbesitzes im sächsischen Oberhause als eine dringende Notwendigkeit erscheine.

Herr Amtshauptmann Lossow in Meißen, vorher Amtshauptmann in Dippoldiswalde, ist vom 1. Dezember an zum vortragenden Räte im Ministerium des Innern mit dem Titel und Range als Geh. Regierungsrat ernannt worden.

Pulsnitz. Laut Beschluß der städtischen Kollegien soll in hiesiger Stadt ein neues Postgebäude gebaut werden.

Leipzig. Einer der ältesten und bekanntesten Baumriesen in Deutschland, die „große Eiche“ in den Leipziger Waldungen bei Böhlitz-Ehrenberg, deren Alter auf 700 Jahre geschätzt wird, stirbt ab. Wie man mitteilt, müssen ihre verdorrten Äste, weil Gefahr besteht, daß sie bei großem Sturm abbrechen und ein Unglück entstehen könnte, abgägt werden. Den Stamm will man zunächst noch stehen lassen und mit Efeu umranken.

Leipzig. Graf Hohenthal in Dölkau bei Schkeuditz, ein Verwandter des Staatsministers, hat an den Vorsitzenden der Leipziger Handelskammer, Kommerzienrat Zweiniger ein Schreiben gerichtet, das sich mit der Leipziger Kanalfrage befaßt und deshalb von Interesse ist, weil es in ihm heißt, daß sowohl die preussischen Behörden, wie die allein in Preußen interessierten Bewohner des Kreises Merseburg keine Neigung hätten, dem

Projekt Leipzig-Creyppau, das bekanntlich die meiste Aussicht auf Verwirklichung hat, entgegenzukommen, da es nur Nachteile für die Anwohner im Gefolge haben dürfte. Auf allgemeine Zustimmung bei Interessenten und Behörden würde dagegen das Projekt eines Kanals Leipzig-Collenbey rechnen können.

Die Direktion der Großen Leipziger Straßenbahn lehnte eine allgemeine Gehaltsaufbesserung ihrer Beamten ab und gab bekannt, daß unverheiratete Beamte oder solche, die noch nicht ein Jahr im Dienste der Gesellschaft oder deren Kinder über 16 Jahre alt sind, von der Gewährung einer Teuerungszulage ausgeschlossen sein sollen. Auch die Direktion der Elektrischen Straßenbahn hat ihren Beamten eine Gewährung von Teuerungszulagen abgelehnt.

Oberlungwitz. Mit seinem Kraftwagen tödlich verunglückt ist am Montagabend der Ingenieur Stahlberg vom hiesigen Elektrizitätswerk. Stahlberg, aus der Limbacher Gegend kommend, wollte hier beim Gasthof „Zum weißen Roß“ eine scharfe Kurve nehmen und einem Geschirr ausweichen, was ihm jedoch nicht gelang. Er fuhr mit seinem Automobil an einen Rainstein an und wurde so unglücklich herausgeworfen, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. Das Fahrzeug wurde zertrümmert.

Frohburg. Beim Acker im nahen Röda ein Knecht des Gutsbesizers Bruno Wäcker einen Topf mit gut erhaltenen Silbermünzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

Zwickau. Im Aerger darüber, daß in dem Langenbernsdorfer Radfahrerverein „Wanderer“ die Sozialdemokraten kein Oberwasser gewinnen konnten, bezeichnete das sozialdemokratische Sächsische Volksblatt den Verein als Klimbimverein. Der Verein klagte darauf gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes auf Beleidigung. Vom

Erntegeschenken

empfehle in größter Auswahl Kleider- u. Blumenstoffe, Eingang aller Neuheiten,

Bettzeuge, Inletts in bekannt guter Qualität, einen großen Posten nur

Ba. Betttücher, Gelegenheitskauf, à M. 1,50 an,

Tisch- und Küchenwäsche, in Preis und Qualität konkurrenzlos,

einen Posten einzelner Wäschestücke, Hemden,

Hosen, Nachtjacken usw., etwas beschmutzt, ganz billig.

Carl Marschner,

Kauf- und Versandhaus. Zur pünktlichen Lieferung aller Modenblätter, Zeitschriften und Lieferungswerke

hält sich beim bevorstehenden Quartalswechsel bestens empfohlen Ludwig Kästner, Dippoldiswalde — Schmiedeberg.

Gefunden

wurde auf dem Wege von Reinholdshain nach Dippoldiswalde eine Uhr mit Kette. Der rechtmäßige Eigentümer kann selbige abholen in Gunnorsdorf Nr. 10 bei Schlotwitz.

Großer Hämmungs-Ausverkauf.

Um mit den übernommenen großen Lagerbeständen schnellstens zu räumen, habe ich die ohnehin schon sehr billigen früheren Preise um

40% herabgesetzt

- Es werden verkauft:
- 1 Posten Burshenhosen von 1.60 M. an,
 - 1 Posten Knabenstoffhosen von 2.00 M. an,
 - 1 Posten Männerhosen von 2.00 M. an,
 - 1 Posten Burshenstoffhosen von 3.25 M. an,
 - 1 Posten Knabenstoffanzüge von 4.00 M. an,
 - 1 Posten Knabenmäntel von 3.75 M. an,
 - 1 Posten Vodenjoppen von 3.50 M. an,

ferner sind die Preise für sämtliche Herren-Paletot-, Anzug- und Joppen-Stoffe ebenfalls um obigen Prozentsatz herabgesetzt und kann diese äußerst vorteilhafte Gelegenheit nur jedermann bestens empfohlen werden. Fachmännische Bedienung.

Firma Emil Heinrich

bürgt für die Solidität der offerierten Ware. Bitte beachten Sie die Schaufenster!

Diamant-Räder,

anerkannt vorzüglichste und dauerhafteste sächsische Marke, Präzisionsarbeit allerersten Ranges, den teuersten Marken völlig ebenbürtig, ebenso Adler-, Attila-, Hänel-, Stoewer-Greif-, Excelsior-Räder empfiehlt zu billigsten Herbst-Preisen

Fahrradlager F. A. Richter, am Markt.

Größte Auswahl im ganzen Bezirk.

I. Spezialhaus
für alle Art Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke, Haus- und Küchengeräte, Restaurationsartikel. Billigste Einkaufsquelle.

Paul Becher
Dippoldiswalde.

Für Bauende

empfehlen Träger, Zement, Rohrgewebe, Steingewerke, als: Tröge, Rohre und Klinkerplatten, Dachpappe, Teer, Karbolinum, Drahtnägel, Draht

Georg Mehner

Eisenhandlung, Herrngasse.

Turmuhren

für Kirchen, Schulen, Rathhäuser usw. Uebernahme von Reparaturen und Amänderungen werden gewissenhaft und sachgemäß ausgeführt.

E. Schmake, Uhrenfabrikant, Geising.



Beim Herannahen der kalten Jahreszeit empfehle mein großes Lager in

eisernen Oefen

als: Dauerbrand-, Regulier-, Quint-, Petroleum-, sowie Kochöfen mit Bratröhre, sämtliche Ofenbauartikel, Ofenrohre, Ofenbleche usw. Carl Heyner 25.

Schöffengericht freigesprochen, wurde dieser in der Berufungsinstanz vom Landgericht Zwickau wegen Verleumdung zu 50 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Reichenbach i. V. Ein schreckliches Brandunglück, das den Tod eines 19 Jahre alten Mädchens zur Folge hatte, ereignete sich am Dienstag nachmittag in der 4. Stunde im Hause Oberreichenbacher Straße Nr. 1 hier. Die ledige Lina Schneider fährt dort bei ihrem im 78. Lebensjahre stehenden Großvater die Hauswirtschaft und war dabei beschäftigt, auf einem Spiritusocher Kaffee zu kochen. Der Apparat stand in einem Nebenzimmer auf einem kleinen Bänkehen. Das etwas geisteschwache Mädchen ist hierbei der Spiritusflamme zu nahe gekommen, so daß die Kleidung Feuer fing. In wenigen Sekunden glück das unglückliche Mädchen einer Flammenfäule. Sie schrie laut um Hilfe, aber der alte Großvater, vor dessen Augen sich der schreckliche Vorgang abspielte, konnte nicht helfen, da er krank und gebrechlich ist und sich kaum zu erheben vermochte. Auf das Hilfergeschrei eilte der Besitzer des Hauses, Herr Bäckermeister Vent, hilfsbereit hinzu. Aber schon war es zu spät. Als es ihm gelang, die Flammen an der ohnmächtig am Boden Liegenden zu dämpfen, hatte das arme unglückliche Geschöpf den Geist bereits ausgehaucht. Die Kleidung des Oberkörpers war vollständig vom Leibe herunter gebrannt, der Körper, insbesondere Brust, Hals und Gesicht, schrecklich verbrannt und verkohlt. Ein sofort hinzugeholter Arzt konnte nur noch den Tod bestätigen. Das Unglück hat

sich in so kurzer Zeit zugetragen, daß man das Schreckliche kaum zu fassen vermochte.

Aus dem Vogtlande. In vielen vogtländischen Orten greift die Stickerindustrie immer weiter um sich. Bestehende Stickeranlagen werden erweitert, neue errichtet. Aus Böhmen ist der Zuzug von Arbeitskräften besonders rege und in den ausblühenden Dörfern macht sich der Wohnungsmangel recht fühlbar.

Zittau. Stadtrat Werner war mit dem Ratskollegium bei der Verhandlung über die Herabsetzung des Fahrpreises bei der elektrischen Straßenbahn in Konflikt geraten und hatte um Entbindung von seinem Ehrenamte als Stadtrat nachgesucht. Auf erstatteten Bericht hin hat die Kreishauptmannschaft zu Bautzen den Rat jetzt ermächtigt, dem Ansuchen des Stadtrats Werner Rechnung zu tragen, worauf der Rat den Rücktritt genehmigte.

Reichenau. Mitleid verdient der bis vor kurzem in unserem Orte tätig gewesene Schneidergeselle Schreiber. Derselben war bereits im Kindesalter ein Bein vollständig amputiert worden, so daß er sich nur mit Hilfe einer Krücke fortbewegen konnte. Nunmehr wird dem jetzt etwa 30jährigen Manne auch das andere Bein abgelöst werden müssen, da sich an ihm ein Krebsartiges Leiden gezeigt, das auch die Ursache zur ersten Operation gewesen ist.

Löbau. Bekanntlich haben die Sparkassen Sachsens alljährlich 40 Prozent ihrer Einlegervermehrung so lange in Wertpapieren anzulegen, bis ihr Bestand an Inhaberpapieren 25 Prozent des jeweiligen Vermögens — und

zwar darunter mindestens 8 Prozent in sächsischen Staatspapieren betragen. Bei der Art der Vermögenslage der Sparkassen, soweit sie in Wertpapieren erfolgt, ist diese Verordnung insofern von sehr großer Bedeutung, als dieselben oft in die Lage kommen, besser verzinsliche Papiere zu verkaufen und niedrig im Zinsfuß stehende sächsische Staatspapiere anzuschaffen zu müssen. Ein Beispiel hierzu bietet die Löbauer Sparkasse. Um dieser Verordnung nachzukommen, hat die Sparkassenverwaltung allein im Jahre 1906 für den Betrag von 540 000 Mark Staatspapiere, darunter für 232 467 Mark 3proz. sächsische Rente, ankaufen müssen. Leider mühten diese Effekten infolge Kursrückganges am Jahreschlusse unter dem Einkaufspreis in die Inventur eingestellt werden, um den gesetzlichen Vorschriften zu entsprechen. Es ist jedermann einleuchtend, daß größere Anschaffungen von Staatspapieren aber künftig auf das Reingewinn-Ergebnis der Sparkasse nicht ohne Einfluß sein werden. Betrug doch der Verlust auf Wertpapier-Ronto im Vorjahre allein bei unserer Sparkasse 51 619,80 Mark. Trotzdem liegt zu irgend welchen Besorgnissen für die Einleger nicht der geringste Anlaß vor, denn Dank der vorzüglichen und geschätzten Leitung unserer Löbauer Sparkasse war es auch diesmal wieder möglich, der Stadtkämmerei-Kasse am 31. Dezember 1906 einen Reingewinn von 140 000 Mark zu überweisen, der zu gemeinnützigen und kommunalen Zwecken Verwendung findet.

Hochfeine Verlobungsanzeigen fertigt Carl Zehne.

Landwirtschaftliche Schule Freiberg.

Die Eröffnung des diesjährigen Unterrichtskurses findet **Dienstag, den 22. Oktober d. J., vorm. 10 Uhr,** statt. Anmeldungen von Schülern bitte ich recht bald zu bewirken. Der erstmalig 1908 abzuhaltende **Sommertkurs** beginnt Montag, den 27. April. Anmeldungen zu demselben sind schon jetzt sehr erwünscht. Prof. Dr. Kohlschmidt.

Landwirtschaftliche Schule zu Weitzen.

Der diesjährige **Winterkurs** beginnt **Dienstag, den 22. Oktober.** Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft erteilt der Direktor Professor **A. Endler.**

Markt 76.

Eingang
Wassergasse,

Zahn-Atelier

Max Schubert

Markt 76.

Eingang
Wassergasse,

empfehlte sich zur Anfertigung aller **künstlichen Zahnersatzstücke**, auch ohne Gaumenplatte und Garantie der Brauch- und Haltbarkeit, sowie zu **Umarbeitungen und Reparaturen.** — Meine 18jähr. erfolgreiche selbst. Tätigkeit in **Zahnziehen, Plombieren und Nervtöten** sichert die schonendste, fachgemäße Behandl. zu.

Ausnahme-Angebot!

Ernte-Geschenken

bedeutend **unter Preis**
einen großen Posten

Kleiderstoffe,

schwarz und farbig, Kleid 6—7 Meter doppelbreit, 2,75, 4,20, 4,50, 5,40, 6,00, 6,60, 7,50, 8,40, 9,00 usw.,

einen großen Posten
bedruckte Mousseline u. Waschstoffe

weiß und **crème Waschstoffe**

zu Ballkleidern, im Preise bedeutend zurückgesetzt.
Bunte und weiße Bettbezüge, Betttücher,
Handtücher, Tischtücher sehr preiswert.

Herm. Naeser Nchf.

Otto Bester.

Staatl. konz. Vorbereitungsanstalt für alle Militär- und Schulprüfungen.
Frühere Bürgerchüler erlangen das **Einjähr.-Zeugnis** schon nach 1/2 Jahr.
Direktor **Heppe, Dresden, Johann Georgen-Allee 23.** Pension. Prospekt.

Wende-, Schäl- und Saatyflüge
(bewährtes System),
Benkliges Federzahn-Kultivatoren,




Kartoffel-Ausgrabemaschinen
Maschinenfabrik **Dippoldiswalde Th. Schnabel**
Markt 21. Inh. **E. Thorning.** Wallerer Str. 26.

National-Registrier-Kassen

gewähren Schutz gegen Verluste.

Ca. 1/2 Million im Gebrauch.

Kassen von 40 M. an.

Betreter: **Eugen Giese, Deuben, „Sächj. Wolf“.**
— Befichtigung ohne Kaufzwang. —

Von **Sonnabend, den 28. September,** von früh ab stellen wir einen Transport hochtragender und neuemeltener **Mühe, Bullen und Läufer-schweine,** à Zentner 50 M., sowie **prima Ferkel** im Gasthof „zur Sonne“ in Dippoldiswalde preiswert zum Verkauf.
M. und A. Glöckner, Dippoldiswalde.
— Telefon Nr. 69. —

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden,

jetzt **Moritzstraße 21, I,** Ecke Johannesstraße,
empfehlte bis auf weiteres:

Fäkaljauche, welche seit Eröffnung des Rollbockverkehrs auf der Linie **Hainsberg-Ripsdorf** in eisernen Kesselwagen à ca. 100 hl. Inhalt befördert wird, per Lowry 10 000 kg 17,— M.

Kloake = 44 Fag	10 000	29,25
Pferdebünger	10 000	40,—
Molkerei-Ruhdünger (mit Sägespäan-Streu)	10 000	40,—
do. (mit Stroh-Streu)	10 000	55,—
Rinderdünger	10 000	42,—
Strohdünger	10 000	45,—
Rutteldünger	10 000	28,—
Straßenehrst (roh)	10 000	10,—
do. (gelagert)	10 000	20,—

Betreter: **Hans Ehnke, Dippoldiswalde.**

Städtische Baugewerk- und Tiefbauschule ROSSWEIN.
Beginn: 14. Oktober.

Zu kaufen gesucht ein in gutem Zustande befindlicher, 30 bis 35 Zentner tragender

Lastwagen.

Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Hausverkauf.

Verkaufe mein in bester Geschäftslage befindliches Hausgrundstück, 15 Minuten vom Bahnhof Schmiedeberg. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Die Dampffärberei und chem. Waschanstalt von Franz Zeidler

hält sich für alle Arbeiten seines Faches für **Stoffe und Garderoben** jeder Art bestens empfohlen. **Leinwand-, Blandruck- und Schürzen-Lager** in nur guten, waschechten Qualitäten.



Zur Silberhochzeit!

Myrtenkränze mit Buselt in Metall von **M. 2.50 an.**
F. Mloth, Herrngasse 91.

Die Vorwehen der Präsidentenwahl in Nordamerika.

Obwohl es bis zur Wahl des neuen Staatsoberhauptes der nordamerikanischen Union noch eine gute Zeit hin ist, so beginnt diese wichtige Staatsaktion doch schon jetzt ihre Kreise zu ziehen, denn mehr und mehr wird das politische Leben der Union von der Frage beherrscht, wer wohl künftighin den Präsidentenstuhl besteigen werde. Das Hauptinteresse wendet sich natürlich der Frage zu, ob wohl Roosevelt nochmals, also zum dritten Male, kandidieren werde, denn obwohl er bereits wiederholt versichert hat, daß er nach Ablauf seiner gegenwärtigen Amtsperiode von der politischen Bühne abzutreten gedenke, so gilt dies doch noch keineswegs als eine ausgemachte Sache. Jedenfalls hat es Roosevelt während seiner bisherigen Amtszeit verstanden, sich eine gewaltige Volkstümlichkeit im Lande der Yankees zu erringen, die er ebensowohl seiner persönlichen Eigenschaften, wie seiner überall hervortretenden energischen politischen Initiative verdankt. Speziell hat er sich bei breiten Schichten des amerikanischen Volkes in jüngster Zeit dadurch einen Stein ins Brett gesetzt, daß er rücksichtslos gegen das Unwesen der Trusts vorgeht; nicht nur republikanische, sondern auch demokratische Kreise rechnen es „Teddy“ hoch an, daß er so kräftig das Messer an diesen Krebschaden am amerikanischen Staatskörper angelegt hat. Für die Beliebtheit Roosevelts zeugt denn auch wieder das Resultat einer interessanten Rundfrage, welche die Chicagoer „Tribune“ bei allen hervorragenden republikanischen Persönlichkeiten, Redakteure und Staatsbeamten in der Union hinsichtlich ihrer Stellungnahme zur Präsidentenwahl veranstaltet hat. Aus den eingegangenen Antworten ergibt sich, daß 4000 Stimmen sich für Roosevelt und die von ihm vertretene Politik erklärten. Zu gunsten der Präsidentschaftskandidatur des Kriegsministers Taft sprachen sich 2500 Stimmen aus; die übrigen Stimmen zerplitterten sich. Das Resultat dieser Enquete beweist also, daß Roosevelt in der Tat noch immer nicht zu unterschätzende Chancen für seine etwaige dritte Präsidentschaftskandidatur hätte; ob er sie auch ausnützen wird, das muß freilich noch dahingestellt bleiben. Zunächst ist er sichlich bestrebt, sich auf alle Fälle einen guten „Abgang“ zu sichern, denn nach allem, was über seine bevorstehende Botschaft an den Kongress in Washington verlautet, wird sie das Programm für den Rest seiner Amtszeit und die Rechtfertigung seiner bisherigen Politik enthalten. Eine offiziöse Meldung aus Dysterbay erklärt, die Botschaft werde auf neue die Versicherung enthalten, daß Gesetze notwendig sind, die über die Verhältnisse der großen geschäftlichen Korporationen von Bundes wegen Vorschriften treffen. Die Botschaft bespreche dann im einzelnen die Politik, welche die Roosevelt'sche Administration gegenüber den Trusts und den Eisenbahnen bisher verfolgt hat und weise die gegen diese Politik geltend gemachten Einwände zurück; auch eine eingehende Verteidigung der vom Präsidenten Roosevelt inaugurierten Flottenpolitik werde die Botschaft enthalten. Sie schließt, wie verlautet, mit der erneuten Versicherung, daß Roosevelt seine abermalige Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten ablehnen werde. Dieser Herrn Roosevelts zugeschriebene Entschluß ist allerdings, wie schon erwähnt, noch keineswegs als schon unbedingt feststehend zu betrachten, vielmehr dürfte er zunächst zusehen, wie der Hase läuft, und darum unternimmt er auch am 1. Oktober seine angekündigte politische Reise durch zahlreiche Staaten der Union, um sich zahlreichen Wählerkreisen nochmals in Erinnerung zu bringen und nochmals seine gesamte Politik mündlich zu verteidigen. Betrost kann man schon jetzt behaupten, daß Roosevelt der Unterstützung seiner populären Politik durch die Mehrheit der Bevölkerung der Republik der Sterne und Streifen durchaus sicher sein darf. Selbst wenn er demnach wirklich nicht mehr kandidieren sollte, so könnte er doch in der bestimmten Ueberzeugung zurücktreten, daß ein Systemwechsel unter einem anderen Präsidenten nicht stattfinden wird.

Lothales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Wir stehen vor Beginn der Michaeliserferien, die als „Kartoffelferien“ allgemein bekannt sind. Zu wünschen wäre, daß den Kindern die schulfreie Zeit durch ein recht freundliches Wetter versüßt würde, denn bald genug zieht die Natur den weißen Vorhang vor, und mit der Herrlichkeit des Sommers ist endlich vorüber. Die Kartoffelferien bieten bei schönem Wetter die letzte Gelegenheit im Jahre, Wald und Feld in größeren Zügen zu durchstreifen. Sollte das Wetter ungnädig sein, so wäre bereits mit den Sommerferien die ganze Wanderherrlichkeit zu Ende gewesen und erst nächstes Pfingsten würde wieder das Tischlein der Natur gedeckt sein. Nach dem diesjährigen trüblichen Pfingstwetter und den in Bezug auf Witterung ebenfalls nicht einwandfreien Sommer wären der Jugend sonnenheitere Kartoffelferien von Herzen zu gönnen!

Vom 1. Oktober ab werden die Schalter des hiesigen Postamtes um 8 Uhr morgens geöffnet sein; auch der Dienst bei der Fernsprech-Vermittlungsstelle wird zu dieser Zeit beginnen.

Unserer heutigen Nummer liegt der auf dünnem Papier gedruckte Winterfahrplan bei.

Von R. Frißches Kursbuch für Sachsen, das übrige Mitteldeutschland, Böhmen und Schlesien u. c. ist die Winterausgabe vom 1. Oktober 1907 erschienen. Das allbekannte und beliebte grüne Kursbuch enthält diesmal neben der Uebersicht der Fahrpreise für jede Entfernung und alle Klassen einschließlich der Fahrgeleitssteuer eine Tabelle ausgerechneter Gepäckfrachtsätze für alle Entfernungen und Gewichte. Die direkten Verbindungen mit deutschen Stationen und Belgien, Frankreich, England, Niederland, der Schweiz, Oesterreich, Italien, Skandinavien und Rußland bieten ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Orientierung bei größeren Reisen. Die Verzeichnisse der Personenzugsfahrpreise enthalten zugleich ein Marktverzeichnis. Der diesmaligen Ausgabe ist auch ein Merkblatt über die veränderten Bahnhofsverhältnisse in Leipzig beigelegt. Das mit zwei ausgezeichneten Karten ausgestattete Kursbuch — zweifellos das erschöpfendste für Sachsen — ist zu dem alten Preise von 50 Pf. bei allen Fahrkartenschaltern der Kgl. Sächs. Staatsbahnen, in allen Buchhandlungen u. c. zu erlangen.

— Michaelis. Das Fest des heiligen Michael, des Führers der obersten Engel, hat für uns Deutsche noch eine besondere Bedeutung; denn ähnlich wie Ritter Georg gilt er als ein Schutzpatron unseres Vaterlandes. An Stelle Wodans trat dem christlichen Germanen der kampfsmutige Erzengel, der die gefallenen Lichtgeister in den Abgrund stürzte. Michael gilt aber nicht nur als der Besieger böser Dämonen, sondern auch als Herr der algermanischen Sel, des Ortes der Verstorbenen. Eine Art Seelenführer ward in ihm verehrt, und an seinem Tage lud das Volk die Dahingeshiedenen zu Gast. Ein Rest dieses alten Glaubens hat sich noch in dem Minnetrinken erhalten, worunter man einen Trunk zum Gedächtnisse der Seelen versteht. Früher wurden sogenannte „Michaelismessen“ veranstaltet, nämlich Gastmähler in öffentlichen Sälen, bei denen man zu Ehren der anwesenden Geister Rinder und Pferde verzehrte. In der Jetztzeit kennt man das Wort zwar auch noch, doch hat es einen ganz anderen Sinn bekommen, und unsere „Michaelismessen“ sind Jahrmärkte und Verkaufstage. Nach der Legende hüt St. Michael den Lucifer, den Führer der abgefallenen Engel, noch immer in Ketten gefangen, und am heutigen Tage vermeint das Volk, das Gefäß des sich bäumenden Teufels zu hören. Während Satan gebunden ist, reiten seine Anhängerinnen, die Hexen, zum Blodsberg. Mancherlei Aberglaube knüpft sich an diesen Tag. So darf kein Korn gesät werden, um die bösen Geister nicht zu reizen, ja jede Arbeit auf dem Felde ist untersagt, ebenso wie das Spinnen in der Mägdeklube. Besondere Gebäd geniebt man namentlich in Süddeutschland, den „Michaelisweden“, der jedenfalls ein Ueberbleibsel der heidnischen Opfermahle ist. Da das Ende des Sommers nun da ist, feiert man den Abschied der schönen Jahreszeit durch einen „Vichbraten“ oder eine „Vidtgans“, die natürlich extra gut geraten muß. Die Schuljugend freut sich schon lange vorher auf den 29. September; denn er bringt acht freie Tage, die sogenannten „Kartoffelferien“; die Kinder in der Stadt haben zwar mit dem Erdbapfel wenig zu tun, aber auf dem Dorfe müssen Knaben und Mädchen bei der Ernte dieses Nahrungsmittels fleißig helfen, und so entstand die Bezeichnung für die letzte Woche der Freiheit vor dem Weihnachtsfeste. Michaelis ist auch ein Wetterzeichentag, der manche Bauernregeln veranlaßt hat. So heißt es: „Wenn Regen an St. Michel fällt, plagt uns im Winter keine Kälte!“ und „St. Michaels Wein — Herrenwein.“ In katholischen Gegenden wird die Fahne mit dem Bilde des Erzengels, wie er, das Schwert in der Hand, die hoffärtigen Engel bekämpft, in den Kirchen angebracht und in manchen Orten bei der Prozession vorgetragen.

Ripsdorf. Von der Fremdenliste für die Höhenkurorte Ripsdorf, Bärenfels und Bärenburg ist die Nr. 9 erschienen und weist dieselbe auf die Zeit vom 3. September bis 24. September 1907 an angekommenen Sommergästen 117 Parteien mit 179 Personen und 209 Passanten nach. Die Gesamtfrequenz beträgt bis zum 24. September (einschließlich der Wintergäste) 2274 Parteien mit 4332 Gästen und 1924 Passanten. Die vorjährige Gesamtfrequenz an Sommergästen und Passanten (6152) ist demnach heuer bis jetzt schon um 104 Personen überschritten und wird heuer bis Saisonabschluss die bisher höchste Verkehrsziffer erreicht werden, trotzdem das Wetter so viel zu wünschen übrig lieh.

Zinnwald. Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr ist auf der Zinnwald-Geisinger Bezirksstraße gegenüber dem Eingang zum Alhergraben ein Automobil verbrannt. Der mit Verdeck überbaute, ziemlich große Wagen gehörte dem Kommerzienrat Arnold in Berlin und war von zwei Chauffeuren besetzt. Mit einem plötzlichen Anfall war das Benzin in Brand geraten, und im Nu stand der Wagen über und über in Flammen. Die beiden Chauffeure konnten noch unverletzt abspringen. Durch einen zufällig dazukommenden Radfahrer wurde die Feuerwehr Geising benachrichtigt, welche baldigst eintraf und jede weitere Feuersgefahr beseitigte.

Dresden. Seit einiger Zeit hat zu einzelnen Vorlesungen der Technischen Hochschule in Dresden auch das weibliche Geschlecht Zutritt. Es wird jetzt in zuständigen

Kreisen die Frage erörtert, den weiblichen Vertreterinnen auch den Weg zum Fachstudium an der Hochschule zu öffnen.

Hohnstein. Durch einen Ingenieur ist vor einigen Tagen ein Bebauungsplan oberhalb unseres Bahnhofes vermessend worden. Da eine zweite Wasserleitung geschaffen werden soll, welche den auf diesem Distrikt angebauten genügenden Wasser zuführt, so dürfte mit der Zeit ein neuer Stadtteil über der alten Stadt entstehen, um so mehr, da bereits der Platz, wo das Gensungsheim für Post- und Telegraphenunterbeamte zu stehen kommen soll, sich ebenfalls dort befindet und voraussichtlich mit dem Bau desselben bald der Anfang gemacht wird.

Johanngeorgenstadt. In einer schweren Krise steht zurzeit unsere Stadt, indem der Haupternährungsweig, die Handschuhfabrikation, ganz darniederliegt. Von der Stadt wurden Schritte unternommen, andere Erwerbszweige, wie die Stoffhandschuhfabrikation, nach hier zu ziehen.

Lagespott

Berlin. In der Presse sind in letzter Zeit eine große Anzahl Meldungen über Steuervorlagen, die dem Reichstag in seiner kommenden Tagung beschäftigen würden, aufgetaucht. Dahin gehört auch die Meldung, daß im Reichsschatzamt eine Vorlage ausgearbeitet werde, die die Einführung eines staatlichen Branntweinmonopols zum Gegenstand habe, jedoch den Reichstag voraussichtlich noch nicht in seiner nächsten Tagung beschäftigen werde. Von zuständiger Stelle wird jedoch erklärt, daß alle diese Meldungen nicht nur verfrüht, sondern sogar gegenstandslos seien, ebenso wie die ebenfalls mit großer Bestimmtheit aufgetauchte Meldung über die Befoldungsaufbesserung der Postbeamten. Ueber diese letztere Frage schweben allerdings Verhandlungen, ohne daß sich jedoch bei ihrem gegenwärtigen Stande bereits sagen ließe, nach welcher Richtung die Entscheidung fallen wird. Gegenüber allen Meldungen über angebliche Steuervorlagen ist jedoch die größte Vorsicht gehalten. Eine größere Finanzreform wird dem Reichstag jedenfalls in seiner nächsten Tagung nicht beschäftigen, was sich für viele kritische Politiker auch schon daraus ergibt, daß der letzte Etat nach den Aufstellungen des Reichsschatzamtes durchaus zufriedenstellend war. Immerhin dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß vielleicht eine kleine Vorlage als Ergänzung oder Abänderung der letzten Finanzreform an das Haus gebracht wird, doch sind anscheinend auch darüber noch keinerlei bindende Beschlüsse gefaßt worden.

Wieviel kostet der Reichstag dem deutschen Volk? Das Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich bringt regelmäßig auf wenigen Seiten eine Zusammenstellung der Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches. Aus dem jüngst erschienenen Heft ersehen wir, daß die Ausgaben für das Auswärtige Amt außer den Ausgaben für Gesandtschaften, Konsulate und allgemeine Fonds seit langen Jahren ziemlich stabil sind. Sie sind von 2,5 Millionen im Jahre 1903 nur auf 2,7 Millionen gestiegen. Sparsamkeit ist heute eine der ersten Forderungen, wenn in absehbarer Zeit an eine Gesundung der Finanzen des Reiches gedacht werden soll. Die Ausgaben für Reichskanzler und Reichskanzlei haben sich aber von Jahr zu Jahr erheblich vermehrt, von 237 200 M. im Jahre 1903 auf 302 700 M. Daß die Ausgaben für den Reichstag mit der Bewilligung der Diäten an die Abgeordneten einen gewaltigen Sprung machen würden, war vorauszu sehen. Sie betragen früher nur immer 700 000 bis 800 000 Mark jährlich. Für das Jahr 1906/07 aber, das erste Diätenjahr, hat der Reichstag das Volk 2 044 400 Mark gekostet, und zwar ist diese Summe verwendet worden auf eine verhältnismäßig kurze Zeit. Der im November 1906 zusammengetretene Reichstag wurde bekanntlich am 13. Dezember 1906 wieder nach Hause geschickt. Der neugewählte Reichstag tagte nur vom 19. Februar bis 14. Mai 1907, hat allerdings seinen Vorgängern etwas an inneren Wert übertrifft, aber die Frage bleibt bestehen, ob die in den beiden kleinen Sitzungsabschnitten gehaltenen Reden wirklich 2 Millionen Mark wert waren.

Die Stärkung der Festung Mey wird immer mehr ausgebaut. Jetzt sollen wieder zwei neue Forts errichtet werden und zwar bei Mercy-le-Haut und bei Mey. Die Forts treten an Stelle von Unterständen, die vor zehn Jahren erbaut wurden, aber mit dem inzwischen erfolgten Hinausrücken der starken Festungswerke in ihrer jetzigen Gestalt unbrauchbar geworden sind. Es liegt ferner in der Absicht der deutschen Heeresverwaltung, die Garnison in Mey und im Umkreise der Festung um mehrere Regimenter zu verstärken. Erwägungen nach dieser Richtung hin sollen dem Abschluss nahe sein und ein dem Plane günstiges Resultat versprechen.

Hamburg, 25. September. Beim Reinigen des im Jonashafen liegenden russischen Landdampfer „Meteor“ flossen Petroleumreste ins Wasser. Durch einen Zufall fing die Petroleumschicht auf dem Wasser Feuer, das auf den „Meteor“ übergriff. Die Mannschaft des Dampfers, etwa 50 Russen und Chinesen, versuchten sich durch einen Sprung ins Wasser zu retten. Verschiedene wurden durch Anflammen an heiße Schiffsteile verletzt. Zwei werden vermißt.

Bayern. Die Münchner Brauereien haben eine Konvention abgeschlossen, vom 1. Oktober ab den Bierpreis um 2 Mark pro Hektoliter zu erhöhen.

Haag, 25. September. Ein amtliches Telegramm bestätigt die Meldung des Nieuwe Rotterdamse Courant aus Batavia vom 20. v. M., wonach das niederländische Expeditionskorps auf der Insel Flores ernsthaften Widerstand fand und dem Feind einen Verlust von 114 Toten beibrachte. Das Telegramm fügt hinzu, daß die Niederländer vier Leichtverwundete hätten.

Schweiz. Der außerordentliche Parteitag der Sozialdemokraten hat nahezu einstimmig beschlossen, dem Schweizervolke die Verwerfung der neuen Militärvorlage zu empfehlen, weil die vollständige Zentralisation des Heerwesens durch den Bund der verfassungsmäßigen Grundlage entbehre. Für die Annahme der Militärvorlage hatte sich in längerer Rede, allerdings vergeblich, der Schweizerische Sozialistenführer Nationalrat Brüstlein bemüht. Seine Ausführungen über die Notwendigkeit eines starken Heeres glaubte er unter anderem mit den Interessen stützen zu müssen, die Deutschland unter Umständen an einem Besitz Basels, Frankreich an dem Genfs habe. Auch die irredentistische Bewegung in Italien zog er zur Unterstützung seiner Ausführungen heran.

Paris, 25. September. Wie „Patrie“ meldet, hielt der Schnellzug, der um 8 Uhr 50 Min. vormittags von Paris nach Cherbourg abgegangen war, durch Signal angehalten innerhalb des Tunnels von Bréval bei Nantes, als plötzlich der um 9 Uhr vormittags abgegangene

Expreszug herankam und mit seiner Lokomotive in den letzten Wagen des haltenden Zuges mit Gewalt hineinfuhr. 17 Personen wurden verletzt.

Rußland. Die Schutzwache für den Zaren ist verstärkt worden. Bisher bestand zum Wachdienst bei der Person des Kaisers schon ein aus abkommandierten Mannschaften der Garde-Infanterie gebildetes Bataillon, das kombinierte Gardebataillon, die sogenannte Ochrana. Jetzt ist nun vom Kaiser die Verfügung über die Bildung eines neuen Regiments bestätigt worden, das den Namen „Kombiniertes Infanterie-Regiment Seiner Kaiserlichen Majestät“ tragen soll. Es soll eine Schutzwache für die Person des Kaisers bilden, d. h. eine Verstärkung der „Ochrana“ um etwa 800 Mann. Dementsprechend wird das Regiment dem Palastkommandanten, General Dedjulin, unmittelbar unterstellt, dem die Befugnisse eines Korpskommandeurs, und in wirtschaftlicher Beziehung die eines Divisionskommandeurs verliehen worden sind. Das Regiment, dessen Offizierkorps und Mannschaftsbestand sich aus den zuverlässigsten Leuten der Garde und Linien-Infanterie, sowie der Gardesappeure und der Garde-Equipage rekrutieren soll, setzt sich aus dem Regimentsstab und zwei Bataillonen zu je vier Kompanien zusammen. Es ist selbstverständlich, daß der Frage der Zuverlässigkeit der Offiziere und unteren Chargen ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt wird.

— Rußland braucht schon wieder Geld und will im Ausland borgen. Den Brüsseler Blättern zufolge schweben tatsächlich seit 14 Tagen neue Verhandlungen zwischen

dem russischen Finanzminister und einem französisch-belgischen Finanzkonjunktions behufs Aufnahme einer kurzfristigen 100 Millionen-Franken-Anleihe. Zwei bekannte belgische Bankiers wurden von der russischen Regierung am Sonntag telegraphisch nach Petersburg gebeten und reisten am Montag dorthin ab. Den deutschen Geldleuten können wir nur warnend zurufen: Halte die Taschen zu, auch wenn ein noch so hoher Zinssfuß geboten wird.

London. Das Reutersche Bureau verbreitet die Meldung, daß die Gräfin Montignoso mit dem Sänger Toselli vor dem Standesamte „Strand“ in London im Beisein dreier Zeugen die Ehe eingegangen ist.

Bemerktes.

* Die alte Granate. Durch einen merkwürdigen Unglücksfall hat der 1870er Krieg noch nach so langer Zeit zwei neue Opfer gefordert. In einem kleinen französischen Dorfe, Reclainville-devant-Voves, das in der Nähe des Schlachtfeldes von Loigny aus dem Kriege 1870 liegt, spielten zwei kleine Kinder mit einer Granate, die von dem Schlachtfelde zum Andenken nach dem Bauernhofe gebracht worden war. Eins der Kinder schlug mit einem Stein gegen die Granate, die noch geladen war und nun explodierte. Es erfolgte eine starke Erschütterung, die im ganzen Dorfe gehört wurde; das eine Kind war sofort tot, dem anderen waren beide Beine abgerissen, und es starb nach wenigen Stunden.

Visitenkarten fertigt schnell Carl Jehne.

Allen Bekannten und Freunden hierdurch die traurige Nachricht, daß heute vormittag 1/10 Uhr unser guter Gatte und Vater

Ernst Moritz Neubert

nach langen schweren Leiden im 67. Lebensjahr sanft verschieden ist.

Dies zeigt Schmerz erfüllt an die trauernde Witwe im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Dippoldiswalde, 26. Septbr. 1907.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Achtung

auf die heute **Sonnabend** in der „Reichskrone“ hier stattfindende

Mobiliarauktion.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG Brühl 2.
Besorgung u. Verwertung.

Dachpappe in verschiedenen Stärken, Schieferunterlegpappe, Isoliertpappe, Teer, Nägel, Träger und Portland-Zement empfiehlt von früher Sendung

Carl Heyner,

— Fernruf 25. —

Die größte Auswahl

Fahrradlager

F. A. Richter, am Markt.

Die billigsten Preise.

Biehlebertran,
Dreschmaschinenöl,
Zentrifugenöl,
Staufferfett

empfehlen **Georg Mehner.**

Meißner altdeutsche Oefen

in verschiedenen Farben und Mustern liefert von Nr. 35. — an

Fabrik Meißner Chamotteöfen

Alfred Anieling,
Döhlen-Potschappel.

Ein Transport

Zuchtkühe,

beste Qualität, trifft Freitag ein und steht bei mir zum Verkauf.

Reichert, Oberhäslich.

Karpfen

bei **E. Renger,**
Stadtmühle Dippoldiswalde.
Telephon Nr. 32.

Allen bösen Husten

verhüten Waltsgotts Eucalyptusbombons. Allein echt à 50 u. 25 Pf. bei Apotheker Meißner.



Um die Hälfte billiger

kauft man jetzt:

Sommer-, sowie zurückgesetzte Herren- und Knaben-Bekleidung, da die Vorräte darin vollständig geräumt werden müssen, um Platz für die eintreffenden Winter-Neuheiten zu gewinnen, nur allein im

Warenhaus

Leon Leibner,

Dippoldiswalde, am Bismarckplatz, neben der „alten Pforte“.

Emil

Künstliche Zähne in Kautschuk und Metall auch ohne Gaumenplatte. Künstl. Kronen, Stiefzähne. Spezialität: Ganze Gebisse. Aluminium-Gebisse. Schmerzl. Zahnziehen.



Zahnkünstler,
Dippoldiswalde,

Schwarz

Plomben in Zement, Amalgam, Porzellan, Emaille, Gold. **Zähnerreinigen.** Revolvieren.

Herrengasse 86, 1. Etage.
Umarbeitungen. — Reparaturen. — Mäßige Preise. — Teilzahlung.
Meine langjährige praktische Tätigkeit auf dem gesamten Gebiet der Zahnkunst sichert jedem Zahnleidenden eine schonende sachgemäße Behandlung zu.
— Uebernehme volle Garantie einer tadellosen, halt- und brauchbaren Arbeit. —

Blumenbinderei

aller Art empfiehlt **H. Fleck,** lebt neben der „Reichskrone“.

Düngemittel,

anerkannt beste Ware, empfiehlt **Schmiedeburg.** Hermann Wenzel.

Äpfel und Birnen, verschiedene Sorten, und **grüne Bohnen** verkauft **Hospitalstraße 154.**

Nach Schmiedeburg wird von einer Korporation ein geeigneter

Ingenieur oder Techniker

behufs Erteilung von Unterricht im Zeichnen und Konstruieren **gesucht.** Gefällige Offerten werden an die Expedition der „Weißeritzzeitung“ erbeten.

Jugendl. Arbeiter

gesucht.
Sächsische Holzwarenfabrik Max Böhme & Co., Aktiengesellschaft,
Dippoldiswalde.

Drogen, Chemikalien, Essenzen, Salze, Säuren, Oele, Fette, Farben usw. für alle Gewerbe und Fabrikbetriebe zu en groß-Preisen empfiehlt

Herm. Lommatzsch, „Drogerie zum Elefanten“.

Ein gut-erhalt. **Kinderleichenwagen**

steht billig zum Verkauf **Tharandt, Wildruffer Straße 86.**

Ein Luxusstourenrad

mit Freilauf, wie neu, preiswert zu verkaufen. **Herm. Kohl in Borlas.**

la. rohes, reines Knochenmehl empfiehlt **Anochenmühle Dippoldiswalde.** Inh. E. Thorning.

Gebrauchte Nähmaschine zu verkaufen **Mühlstraße 291, II.**

Herzlichen Dank

sagen wir allen unsern lieben Kindern, Geschwistern, Nachbarn und Freunden von nah und fern für alle die wertvollen Geschenke und Gratulationen, die uns an unserem **25jährigen Ehejubiläum** zuteil geworden sind.

Schönfeld, 21. September 1907.

Wilhelm Reichel und Frau.

Fein möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Stube und Kammer an kinderlose Leute zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Ein schöner Laden mit Wohnung in guter Geschäftslage Schmiedeburg, sowie **einige Wohnungen**

in verschiedener Preislage sind für 1. Oktober bez. 1. November d. J. zu vermieten durch Baumeister **Schröter, Schmiedeburg.**

Die weit und breit bekannte

„Billige **Lampen-Ecke**“

Dippoldiswalde — Obertorplatz bringt wieder die allermodernsten **Tisch-, Wand-, Arm- und Hängelampen**

zu wirklich staunend billigen Preisen. **Wer Lampen braucht, kauft nur noch bei**

Paul Becher.

Woggen

braucht **E. Renger.**

Sinen Tischlergehilfen

sucht zu baldigem Antritt **Kohl, Borlas.**

Noch **2 Tischlergesellen** auf weiße Möbel, Astorarbeit, erhalten dauernde Winterarbeit bei **Hormann Müller, Reichonau bei Frauenstein.**

Gesucht per sofort oder 1. Oktober ein **tüchtiger Hausdiener.**

Bahnhotel „zur Tellkoppe“, Kipsdorf.

Knechte und Arbeiter

werden gesucht **Reinberg Nr. 15. Hippel.**

Junge Mädchen zur Erlernung der Damenschneiderei gesucht. Nachzuzugan **Gr. Wafferg. 62, I.**

Knechte, Mägde, Osterjungen für Neujahr, sowie **Hausmädchen** für Dresden und Umgeg. sofort, **Hausburschen** sucht **Ida Hasche, Stellenvermittlung, Potschappel, Dresdner Straße 39, 1. Etg.**

erich
mal
tag
wird
den
Prei
25
84
Fig.
10
stalt
unje

9

Ro
dem
stim
gesetz
Bau
(Ge
Pub
gege
ang
wen
auf
100
licht
wad
114

getre

weil
dem
Bar
zube
freih
män
dem
Pub
Best
Wie
und
dem
der
Einn
mein
zum
aus
Abre
führ
Frag
geld
nicht
Reise
Zare
mind
treffe
guer
imme
zwei
Oeste
wen
wink
der
lokal
ging
für
nom
und
Riva
Ruh
So
das
schied
aus
Zun
herun
einer
zu
die
welte
werd
mann
schaft
nun,
auch
ist, u
mach
zu
schlie
wie